

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Preis 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 139.

Dienstag, 18. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Posthalter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzigen-Kannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Ringelsteine 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Korpusgröße 12 Pfg.) Zeitungsblätter und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Kotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Elektrizitätsverband Gröbba die 60 000 Voltleitungen von Gröbba nach Striechen und von Gröbba nach Schweta in Betrieb gesetzt hat und, da nach und nach auch die 15 000 Voltleitungen und die Ortsnetze in Betrieb genommen werden sollen, weist die Königl. Amtshauptmannschaft unter Bezugnahme auf die zum letzten Amtstag gewordene Belehrung und die mehrfachen Notizen in den Zeitungen nochmals auf die Gefahren und Nachteile hin, die ein Verstoß der elektrischen Leitungen mit sich bringt. Die Herren Gemeindevorstände wollen auch ihrerseits soweit die vorgezeichneten Leitungen ihre Gemeindegrenze berühren, verständigend wirken und überdies noch ortsüblich bekannt geben, wenn das Ortsnetz in Betrieb genommen wird.

Großenhain, den 16. Juni 1912.

1160 a F. Königl. Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 99, den Schmid Theodor Johann Alnoch in Gröbba und dessen Ehefrau Louise Frieda Alnoch geb. Dörstel

betreffend, eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 14. Juni 1912 ausgeschlossen.

Riesa, den 15. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. Juni 1912.

— Eine Ankündigung, von der sie garnicht erbaut sein werden, finden unsere Hausfrauen im Anzeigenteil vorliegender Nummer. Die Bäckerinnung macht bekannt, daß sie den Brotpreis um einen halben Pfennig für das Pfund Brot erhöht. Die 1. Sorte Brot kostet nunmehr 15 Pfg., die 2. Sorte 14 Pfg.

— Vom Truppenübungsplatz Zeitzhain. Vergangenen Sonntag, 8 Uhr vormittag, wurde für die Infanterie-Regimenter Nr. 189 und 179, sowie die Hussarenregimenter Nr. 18 und 20 von Herrn Divisionen-Pfarrer Birnbaum-Riesa Feldgottesdienst abgehalten. Der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Artillerie von Kirchbach, Czjzelenz, und der Kommandeur der 24. Division Generalleutnant Krug von Ribba, Czjzelenz, sind gestern abend eingetroffen um heute der Regimentsbesichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 179, daran anschließend der Besichtigung des Ausbildungskurses der Offiziere und Offiziers-Absolventen der Kavallerie und morgen der Regimentsbesichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 189 beizuwohnen.

— Der Juni zeigte sich bisher nicht von allzu großer Lieblichkeit, im Gegenteil, der Rosenmonat ist rau und stürmisch und sehr gewitterreich. Zwischen all die blühenden Rosen, die der Sommer angekündigt hat, fährt der Wind, kalter Regen rieselt herab und macht den Aufenthalt im Freien ungemütlich. Die jetzige unbeständige Witterung ist besonders der Feuerarte sehr wenig günstig. Was Anfangs voriger Woche gehauen ward, liegt noch immer auf der Wiese, da es, kaum gewendet, immer wieder naß wurde. Im Interesse der Feuerarte wäre gegenwärtig eine Reihe trockener, sonniger Tage sehr zu wünschen.

— Der Vorstand des Verbandes der Sächsischen Hausbesitzervereine hat zu seinem am kommenden Sonntag in Aue stattfindenden Verbandstag einen Bericht über die Entwicklung und die Tätigkeit dieser bedeutenden Organisation im Jahre 1911 und 1912 erstattet. Einleitend wird konstatiert, daß sich in der Verdrängung die allgemeine Lage des Haus- und Grundbesitzes im Königreich Sachsen nicht gebessert hat und die Beschaffung eines ausreichenden Realcredits nach wie vor das Sorgenkind aller deutschen Hausbesitzerorganisationen ist. Trotz größter Anstrengungen des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine auf diesem Gebiete ist es nicht gelungen, bis jetzt etwas wirklich Brauchbares zu schaffen, wohl aber ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die eifrigen Bemühungen nach dieser Richtung bessere Erfolge zeitigen werden. Ein neu ins Leben gerufener „Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits“ soll dazu beitragen. Bei Besprechung der Lage des Haus- und Grundbesitzes wird weiter wörtlich gesagt: „Ganz abgesehen von der Sozialdemokratie hat der Haus- und Grundbesitz noch unter der Agitation der Boden- und Wohnungsreformer mit ihren Baugenossenschaften, Gartenradikalschaften usw. zu leiden. Erfolgreich ist es aber,

daß ein großer Teil der Volkswirtschaftler und Nationalökonomien sich mehr und mehr auf unsere Seite stellt und die gefährlichen Theorien der Bodenreformer erkennt. Die Erhaltung eines wirtschaftlich gesunden, neuverpflichteten Hausbesitzstandes liegt im eigenen Interesse jeder Regierung, die im Kampfe gegen staatsfeindliche Elemente sicher einer kampfsfähigen und treuen Gefolgschaft sehr nötig bedarf. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn der Stand der Haus- und Grundbesitzer mit seinen berechtigten Wünschen und maholollen Forderungen ein geneigtes Ohr bei Behörden, Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften fände.“

— Der Verband Sächsischer Mittlerer Eisenbahneamten hielt seinen 9. Verbandstag in Dresden ab. Die Tagung wurde Sonnabend abend mit einer Begrüßungsfeier im großen Saale des Gewerbehause einleitet. Sonntag vormittag fand zunächst eine nicht-öffentliche Kartellung statt, woran sich um 11 Uhr mittags die öffentliche Verbandstagsitzung schloß. Der erste Verbandsvorstande Eisenbahnassistent Hofmann-Waldkirch hielt besonders die Vertreter der Königl. Behörden, einige anwesende Mitglieder der Sächsischen Eisenbahnen, sowie die Vertreter der städtischen Behörden und der Presse willkommen. Außerdem begrüßte er Vertreter der Eisenbahnenbeamtenvereinigungen in Paris, Mecklenburg, Baden, Bayern, Holland und Oldenburg, und dankte dann der sächsischen Staatsregierung und den Landständen für die Verabschiedung der Wohnungsgeldzuschußnovelle und des Hinterbliebenenversicherungsgesetzes. Der Redner schloß mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den König. Hieran schlossen sich Referate über Ständefragen. In seinem Schlussworte wies der 1. Vorsitzende der Abteilung Dresden, Eisenbahnassistent Schurig, nochmals in kurzen Worten auf die Tätigkeit des Verbandes hin, die sich als eine Lieblingssache der Kameradschaft erweisen wolle. In der Mitarbeit an der Verwirklichung bestehender Einrichtungen, die, weil sie Menschenwert seien, auch ihrer Mängel nicht entbehren, erblickte der Verband seine Hauptaufgabe. Am Nachmittag fand eine nicht-öffentliche Verbandstagsitzung statt, in der u. a. eine Anzahl Anträge verhandelt wurden, welche die Prüfung zum Bahnhofs-, Güter- und Kassenvorsteher, die Frage der Vorkursprüfung der Eisenbahnaspiranten und andere berufliche Interessenfragen betrafen. Mit gemeinsamer Tafel und Ball wurde der Tag beschlossen. Am Montag wurden die Verhandlungen der nächstjährigen Verbandstagsitzung fortgesetzt, worauf die Tagung mit einer Sonderdampfschiffahrt nach Meissen ihren Abschluß fand.

— Das am 1. Juni 1912 durch Verschmelzung des Landes-Medizinal-Kollegiums und der Kommission für das Veterinärwesen geschaffene Königl. Sächs. Landes-Veterinär-Amtsamt hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Geh. Rat Prof. Dr. Rent seine erste Sitzung ab. Neben 20 ordentlichen Mitgliedern aller drei Abteilungen des Amtes (der ärztlichen, der Veterinär- und der Abteilung für pharmazeutische und Apothekerangelegenheiten) hatten sich Vertreter aller Ministerien, an der Spitze der Minister des Innern Graf Bismarck von Schödt und Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt, ferner als Vertreter der

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 479, die Firma Oberlausitzer Riech- und Sandwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Riesa

betreffend, eingetragen worden:

Der Geschäftsführer Otto Gadegast in Mannschlag ist ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Franz Kottl in Dieblich bei Osterwerda bestellt.

Riesa, den 17. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Die Pläne über die Auslegung von Fernsprecherblättern und die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Gröbba liegen bei den Postämtern in Riesa und in Gröbba vom 18. ab 4 Wochen aus.

Dresden u., 14. Juni 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

medizinischen Fakultät der Landes-Universität deren Dekan Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hoffmann, und als solcher der Tierärztlichen Hochschule Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Müller nebst den drei Ehrenmitgliedern des Gesundheitsamtes Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Fiedler, Geh. Rat Dr. Weder und Geh. Rat Prof. Dr. Ellenberger, Rektor der Tierärztlichen Hochschule eingefunden. — Staatsminister Graf Bismarck von Schödt begrüßte das Landes-Gesundheitsamt im Namen der Regierung und führte aus, daß es sich bei Errichtung des Landes-Gesundheitsamtes vor allem darum handelte, die Humanmedizin und die Veterinärwissenschaft miteinander und mit der Apothekerwissenschaft endlich, wenn auch in getrennten Abteilungen unter einem Dach zu vereinigen und so ein gemeinschaftliches Zusammenwirken zu erleichtern. Denn dieses sei heute unerlässlich, wo die Forschungsgebiete der Humanmedizin und der Veterinärwissenschaft sich immer näher kommen und sich immer mehr berühren, wo die wichtigsten Fragen, wie z. B. Milchkontrolle, Tierseuchenbekämpfung usw., für beide Teile gleich wichtig sind und wo endlich die letzten praktischen Ziele auch des Veterinärwesens immer nur in der Gesundheit des Menschen liegen. Neben dieser Zusammenfassung komme aber als zweitwichtigste Aufgabe die unmittelbare Anteilnahme der beteiligten Erwerbstreife an den Verhandlungen des Landes-Gesundheitsamtes, die Heranziehung des Laienelementes in Betracht. Im lebendigen Austausch von Rede und Gegenrede sollten hier Wünsche und Bedenken, wie sie in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe bestehen, an den Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege gemessen und namentlich dort, wo es sich nicht um ein starres: Entweder — oder, sondern um ein nachgiebiges: Mehr oder weniger gehandelt, gemeinschaftlich das richtige Maß gefunden werden. Dabei solle aber der Grundcharakter der bisherigen Einrichtungen festgehalten werden: auch das Landes-Gesundheitsamt sei in erster Linie eine wissenschaftliche Behörde, die Gutachten, die wir von ihm erwarten, sollen nach wie vor beruhen auf dem sicheren Boden einer streng sachlichen, wissenschaftlichen Erkenntnis. Aber es sei nicht die allgemeine, abstrakte, sondern die angewandte Wissenschaft, die Wissenschaft in unmittelbarer Beziehung zu praktischen Fragen und Fällen, die die Kunst der Verwaltungspolitik in einer alle Interessen möglichst berücksichtigenden Weise lösen soll. — Hierauf folgte die Verpflichtung der Mitglieder des Landes-Gesundheitsamtes durch den Präsidenten und zum Schluß die Wahl einer Kommission, welche die Geschäftsordnung des Landes-Gesundheitsamtes vorbereiten soll.

— Für die diesjährigen Kaisermanöver wird eine Generalstabkarte in besonders großer Ausdehnung hergestellt werden. Sie wird im Maßstab von 1/100 000 nach Südosten bis Rabenau, nach Nordosten bis gegen Finsterwalde, nach Nordwesten bis Gröbba, nach Südwesten bis 15 km südlich von Zeitz reichen und zum Ladenpreis von 60 Pfg. käuflich sein. Den an den Landesauskunft für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht angeschlossenen Ortsauskunftskassen und anderen Jugendpflegeverbänden soll sie zum Vorzugspreis von 35 Pfg. abgegeben werden, unter der Bedingung, daß die Bestellungen rechtzeitig vom Landesauskunft gesammelt eingehen. Das



Bestellung bei diesem sind nur die Ortsausschüsse des Landesausschusses berechtigt. Jugendpflegevereine anderer Verbände haben die Vorstände der Ortsausschüsse um Vermittlung der Bestellung zu bitten. Die Ortsausschüsse haben die bei ihnen bestellte Anzahl der Karten bis zum 4. Juli der Geschäftsstelle des Landesausschusses (Postfach, Viktorplatz 9) anzugeben. Es wird ihnen dann Mitte August eine Mitteilung über die Art der Zahlung zugehen und danach die Zusendung der Karten gegen Ende August portofrei erfolgen. Die Ortsausschüsse werden gebeten, die Mithewaltung dieser Vermittlung übernehmen zu wollen.

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens wird am Sonntag, 18. August, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus zu Dresden ihren Anfang nehmen. Zur Erledigung der Geschäfte sind vorläufig noch die nächsten Tage in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Themen: 1. Geschäftsbericht des Landesvorstandes; a) Organisation, Agitation (Ref.: Karl Siederer), b) Rassenbericht (Ref.: Ernst Stanne). 2. Bericht der Landtagsfraktion (Ref.: Otto Ullig). 3. Die Landgemeindevorstände (Ref.: Ernst Schulze). 4. Jugendfürsorge in Sachsen (Ref.: Alfred Reimling). 5. Antezüge der Parteigenossen. 6. Wahl des Landesvorstandes.

Von der städtischen Abfallpolizeibehörde zu Dresden sind wiederholt zahlreiche Proben von Roheis, das teils der Erde, teils anderen Wasserläufen und Teichen in der Umgebung Dresdens, aus denen hauptsächlich der Stadt Eis zugeführt wird, entnommen und auf Reinheit und Keimgehalt untersucht worden. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß das natürliche Eis und selbst die am reinsten befundenen Sorten, abgesehen von sonstigen Verschleudheiten, mehr oder weniger unreine Naturprodukte sind und daß solches Eis in keinem Falle unbedenklich mit Nahrungs- und Genussmitteln in unmittelbarem Verkehr gebracht oder wohl gar gemolzen werden darf. Denn wenn auch die darin enthaltenen zahlreichen Keime höchstwahrscheinlich keine Krankheitserreger sind, so bestehen sie doch in der Hauptsache aus Säurebakterien, die zu einer schnellen Verderbnis der mit ihnen in Verbindung kommenden Nahrungsmittel Anlaß geben. Sehr viele Eisarten, und zwar sowohl die aus der Erde als auch die aus Teichen der Umgebung Dresdens entnommenen, enthielten zweifellos faulende Bestandteile, die sich dem Wasser beigemengt hatten. Wie die Untersuchungen weiter gezeigt haben, erweist sich auch die Annahme, daß das Eis, wenn es klar und rein erscheint, auch wirklich rein sein müsse und daher unbedenklich genossen werden könne, als irrig. Denn eine große Anzahl äußerlich sehr rein erscheinender Eisarten zeigte sich bei den Untersuchungen als sehr unrein. Es kann daher nicht genug vor dem Genuß von Natureis gewarnt und es muß angelegentlich die Verwendung von Kunsteis empfohlen werden, das, wie die Untersuchungen ergeben haben, vorzüglich rein und fast völlig bakterienfrei wie das reinste Quellwasser war. Die Aufforderung, Natureis nicht unmittelbar mit Nahrungsmitteln in Verbindung zu bringen, muß aus den oben angeführten Gründen um so gründlicher erfolgen, als bei herrschender hoher Temperatur verschiedene Nahrungsmittel an sich schon sehr leicht der Fäulnis anheimfallen.

Auf dem Tollwutigen Friedhöfe erfolgte Sonntag vormittag 11 Uhr die Uebergabe des Denkmal für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Oswald Zimmermann. Die Feier war von gesanglichen Darbietungen umrahmt. Die Gedächtnisrede hielt Kaufmann Otto Müller.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 15. Juni im Königreich Sachsen in 27 Gemeinden und 50 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. Mai war 24 Gemeinden und 38 Gehöfte.

Die Säuglingssterblichkeit in Sachsen hat sich noch immer nicht vermindert. Im April d. J. war sie im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen am größten in Meerane, dann folgen Hohenstein-Ernstthal, Orlitz, E., Reichen, Falkenstein, Limbach, Nies, Glauchau, Wurzen, Verdau, Pirna und Chemnitz, wo die Säuglingssterblichkeit überall über dem sächsischen Durchschnitt stand. Demgegenüber entsprach sie in Mittweida und Grimmitzsch, während sie in Bitterfeld, Naumburg, Aue, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Dresden, Freiberg und Leipzig am geringsten war.

Leisnig. Die Arbeiten an der Ueberlandzentrale Gröbba sind in den letzten Wochen lebhaft gefördert worden. Am Sonnabend wurde die 6000-Voltstation Raindorf bei Leisnig in Betrieb genommen. Gegenwärtig ist man mit dem Ausbau des Ortsnetzes Leisnig beschäftigt, der so gefördert werden soll, daß mit Ende August die Lieferung elektrischer Energie beginnen kann. Während die 6000-Voltstation Deutschborn bei Rössen in allerhöchster Zeit dem Betriebe übergeben werden kann, speist die gleichstarke Station Schweta bereits mit Anfang dieser Woche 300 Ortschaften des Olschauer Bezirks mit elektrischer Energie.

Tharandt. Der in den Tharandter Steinbrüchwerken beschäftigte 40 Jahre alte Arbeiter Hermann Kuhne aus Hintergerdors stürzte infolge Nachgebens der Steinmassen aus 25 Meter Höhe ab und erlitt unter anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch.

Dresden. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich an der Grenzstraße in der Vorstadt Kauslitz. Von einem Kraftwagen, der Autodrosche Nr. 1, über die der Chauffeur Thomas die Gewalt verloren hatte, wurde die in der Gottfried Kellerstraße wohnhafte Mechanikerin Frau Schiller mit ihrem 3-jährigen Töchterchen und die 12 Jahre alte Hildegard Müller, Tochter eines in der Förststraße wohnhaften Markthelfers, überfahren und schwer verletzt. Beim Auto versagte die Bremse und auf der abschüssigen Straße schlenderte es von einer Gangbahn zur andern. Frau Schiller und die Hildegard Müller konnten nicht schnell genug ausweichen und so gerieten die drei Personen unter den Wagen. Die Frau erlitt Brüche des Unterschenkels und Kopfverletzungen sowie innere Störungen. Das 12 Jahre alte Mädchen trug einen Schlüsselbeinbruch und starke Kopf-

wunden davon, das 3-jährige Kind erlitt Pleischwunden. Alle drei wurden dem Krankenhaus zugeführt, der Chauffeur verhaftet. Die Insassen, zwei Damen, kamen mit dem Schrecken davon.

Freiberg. Bei dem Gewitter, das sich am Sonnabend nachmittag über der Stadt entlud, schlug der Blitz in den Rathhausturm ein und zerstörte das Uhrwerk vollständig. Ein Wirbelsturm richtete in den Promenaden mancherlei Schaden an.

Kuerbach. Hier sind etwa 70 Personen nach dem Genuß von verdorbenem gehaltenem Fleisch erkrankt, darunter eine ernstlich. Sämtliche Erkrankte befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Plauen. Die 14 Jahre alte Tochter des Tamburiers Falke stürzte sich vom Fenster der eiserlichen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Als Grund zur Tat werden mitleidige Familienverhältnisse angegeben.

Srimma. Am Donnerstag ist in dem Keller des Besichtigungsbauwerks der Tonwarenfabrik von Eugen Hülsmann in Altenbach bei Wurzen der 51 Jahre alte Maschinenwärter Heine aus Deuben tot aufgefunden worden. Heine war im Rücken an den Kleibern von einer Transmissionswelle erfasst und herumgeschleudert worden. Hierbei hat Heine Verletzungen an der Schädeldecke, der Wirbelsäule und an beiden Unterschenkeln erlitten, so daß der Tod sofort eingetreten ist. Heine hat die Transmissionswelle wollen, ist jedoch hierzu nicht gekommen, denn die dazu erforderliche Leiter stand noch auf ihrem gewöhnlichen Platze. Anscheinend ist Heine von einer Ohnmacht befallen und hierbei von der Transmissionswelle erfasst worden.

Leipzig. Der Zusammenbruch der Leipziger Buchbinderei Göhre, deren Inhaber bekanntlich mit bedeutenden Summen verschwunden ist, wird noch weite Geschäftskreise in Mitleidenschaft ziehen. Die Schulden Göhres belaufen sich nach den bisherigen Ermittlungen auf 300 000 bis 400 000 Mark. Die Aktien sind unverhältnismäßig gering, da der Buchbindereibesitzer alle Verbindlichkeiten mitgehen ließ. Auch Göhres Frau ist plötzlich abgereist, anscheinend um sich mit ihrem Manne im Auslande zu treffen. — Auf dem neuen Leipziger Hauptbahnhof sind Bahnsteigartenautomaten aufgestellt worden, die selbstständig die Karten brücken. Der Kontakt des Elektromotors, der die Karten herstellt, wird durch den Ringenprüfer geschlossen. Der eine der Automaten ist auch für 5-Pfg.-Stücke eingerichtet, was im Interesse des Verkehrs sehr zu begrüßen ist.

## Niejaer Ferienwanderungen.

In den Sommerferien werden wieder einige mehrtägige Reisen für Knaben und Mädchen veranstaltet, die Anmeldungen dazu sind bereits jetzt zu bewirken, damit in genügendem Maße für Unterkunft gesorgt werden kann.

1. Mit Knaben 4 Tage in die Sächsisch-Schweiz (1. Ferienwoche): Dresden, Vordberg, Plönitz (Schloß), Pirna; Uttewalder Grund, Bastei, Schwedenlöcher, Amsele, Hockstein, Polenztal; Schandau, Herrastretsch, Edmundskamm (Woozschafel), Prebischtor, Großer Winterberg, Rippstein, Boppsstein, Göhrisch, Königstein (Festung), Säckensteine. Kosten: 10 Mark. Führer: Herr Hofmann und Froberg.

2. Mit Mädchen 5 Tage ins Erzgebirge (2. bzw. 3. Woche): Mittweida, Sachsenburg, Frankenberg, Harzschprung, Lichtenthal, Flöha, Hahnpau, Wolfenstein, Annaberg (Erzgebirgsmuseum, Annentische), Pöhlberg; Cranzahl, Bittelberg, Reiberg, Gottesgab; Neßberg, Johannsgergenstadt; Schwarzenberg, Aue, Chemnitz. Kosten: 11 Mark. Führer: Herr und Frau Krause, bzw. Herr und Frau Müller.

Die Anmeldungen sind baldigst bei den Obmännern der Schulen zu bewirken: Albertschule: Herr Münzner; Carolaschule: Herr Krause; Knabenschule: Herr R. Hofmann.

## Aus aller Welt.

Bitterfeld: Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt eine Bekanntmachung, wonach für jeden im Polizeibureau vorgelegten Sperlingskopf 1 Pfennig gezahlt wird, um der Sperlingsplage zu steuern. — Stendal: Wegen Nordveracht verhaftet wurde durch die Staatsanwaltschaft der Landwirt Gabe in Rühnig bei Salzwedel. Seine Frau war am 20. Januar erhängt aufgefunden worden, und man hatte seinerzeit angenommen, daß sie Selbstmord begangen habe, weil man einen Fettel mit ihrer Handschrift auffand, worin sie den Selbstmord mittelte. Schon damals äußerte sich die Bevölkerung von Rühnig, daß der Ehemann der Mörder sei, doch konnten die Ermittlungen bisher ein positives Ergebnis nicht erzielen. Die jetzt erfolgte Verhaftung hat allgemeines Aufsehen erregt, da Gabe in pekuniär gut situierten Verhältnissen lebte. Sie ist in der Hauptsache deshalb erfolgt, weil er betäubt war, seinen Besitz zu Geld zu machen, um mit demselben aus der Gegend zu verschwinden. — Erfurt: Der verheiratete Maurer Schreiber wurde gestern nacht auf der Straße in Gegenwart seiner Frau von einem Manne, der ihn mittelwärtig angegriffen hatte, nach kurzem Wortwechsel erschlagen. Der Täter entkam. — Weß: Der Bürgermeister von Udingen, Ensel, wurde am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof von einem Herzschlag getroffen und starb. Nach dem Verlauf von kaum einer Stunde war auch seine Gattin verstorben. Sie war hinzugekommen und hatte sich über den Tod ihres Gatten bemoßnen aufgeregt, daß sie ebenfalls vom Herzschlag getroffen wurde. — Wien: Wie die Blätter melden, ist der Wiener Techniker Brem vom Jagmuth-Melch im Raggelbühl tödlich abgestürzt. — Paris: Einen lebhaften Alarm gab es gestern nacht um 11 Uhr auf dem Volksfeste von Villanecurt, einer in der südwestlichen Pariser Gegend gelegenen Ortschaft. Als die Volks-

belustigungen sich gerade auf ihrem Höhepunkt befanden, brachen plötzlich etwa 12 Männer ein, die ohne Veranlassung blindlings in die Menge hineinfeuerten. Eine fürchterliche Panik entstand unter den Leuten und alles suchte so schnell als möglich. Niemand dachte auch nur daran, die Banditen festzunehmen oder sich um die zahlreichen Verwundeten zu bemühen. Nach „gestaner Arbeit“ begaben sich die Banditen in die Nähe der Rue Jean Jacques Rousseau, wo sie einen armelig gekleideten Mann allein auf der Straße sahen. Auch auf ihn feuerten sie, und von fünf Kugeln getroffen, sank der Mann zu Boden. Jetzt langten ein paar Schutzleute auf dem Tatorte an und fanden den Erschossenen, den sie in eine nahe Apotheke brachten. — Mailand: Das Unterseeboot „Gauco“ hat bei Venedig einen glücklich verlaufenen Versuch gemacht, 22 Stunden unter Wasser zuzubringen. Ein hinzugezogener Militärarzt stellte fest, daß sich die Mannschaft in sehr guter Verfassung befand, ja, daß sie noch länger unter Wasser hätte aushalten können. — Barcelona: Ein Anarchist drang während des Gottesdienstes in die Kirche von Del Pino mit dem Rufe: „Es lebe Ferrer.“ Der Volksmenge, welche ein Attentat befürchtete, bemächtigte sich eine große Panik. Alle drängten dem Ausgang zu; dabei wurden mehrere Personen verletzt. Es gelang, den Täter festzunehmen und ihn der Polizei zu übergeben. Er wurde von der Menge arg mißhandelt. — London: Während einer Hochzeitsfeier in Konstantinopel brach plötzlich der Boden eines Tanzsaales ein. Sechzehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — Tobolsk: Im Dorfe Annimowstok zündete während eines Trinkgelages ein Bauerntweib das Haus der Pecher an. Acht Personen kamen in den Flammen um. Fünfzehn Gehöfte brannten nieder. — Guanajuato (Mexiko): Ein niedergegangener Wolkenbruch hat den Verlust vieler Menschenleben verursacht und großen Schaden angerichtet. Der Fluß führt viele Teiche talabwärts. — Kanja (Tibet): Ein Gewittersturm hat am Sonnabend in Mittel- und Westchina großen Schaden angerichtet. 26 Personen sind umgekommen. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Städte Kewin, Adrian, Reaton und Sedalia sind stark beschädigt. — In Jonesville (Ohio) wurde der Modesturm der katholischen Kirche durch den Tornadobereich des Gottesdienstes umgeworfen. Drei Personen wurden getötet, darunter der Pfarrer, der nach dem ersten Schreck den Gläubigen befehl, zu fliehen, während er blieb, um die letzten Sakramente zu spenden. Der materielle Verlust in Ohio wird auf eine Million Dollar geschätzt.

## Sport.

### Luftschiffahrt.

Ein Unfall des „J. 3“. Als gestern nachmittag die letzte Gaszelle des „J. 3“ entleert werden sollte, entzündete sich das Gas auf bisher unaufgeklärte Weise. Ein kleiner Teil der Außenhülle des Luftschiffes ist verbrannt, die Spitze und ein Teil der Träger sind zerbrochen. Zwei Angestellte wurden leicht verletzt. Die Reparaturarbeiten dürften höchsten zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. — Bekanntlich sollte der unverbaute Kreuzer „Zeppelin 3“ heute Dienstag seine 20-tägige Abnahmefahrt antreten, um dann in den Besitz der deutschen Seerechtsverwaltung überzugehen.

## Kunst und Wissenschaft.

Oberstleutnant a. D. Freiherr v. Mansberg †. Am Sonnabend verstarb nach langem schweren Leiden im 75. Lebensjahre in seiner auf der Lütichaustraße in Dresden gelegenen Wohnung der königl. sächs. Oberstleutnant a. D. Herr Richard Freiherr v. Mansberg. Mit Oberstleutnant v. Mansberg, der einer braunschweigischen Adelsfamilie entstammte, ist ein trefflicher Kenner der sächsischen Kunstgeschichte wie der Geschichte des sächsischen Uradels dahingegangen. Durch sein Werk „Der Mannschloß usw.“, wie durch viele andere seiner Schriften („Goldene Worte“ usw.) hat er sich einen geachteten Namen in der Geschichte Sachsens gesichert. Ihm war es u. a. auch zu danken, daß gelegentlich des Wettin-Jubiläums im Jahre 1889 vom sächsischen Uradel dem König Albert der Turnierzug des meißnischen und thüringischen Adels geboten werden konnte.

Anatole Leroy-Beaulieu gestorben. Das bekannte Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, der Historiker Anatole Leroy-Beaulieu, ist am Sonntag in Paris im 71. Lebensjahre gestorben. Leroy-Beaulieu wurde am 12. Februar 1842 in Blisieux (Dep. Calvados) geboren. Er war seit 1881 Professor der modernen Geschichte an der Ecole Libre in Paris.

H. Hammerstein's neue Pläne für New York. Nun kehrt Oscar Hammerstein doch wieder an die Spitze seiner früheren Tätigkeit zurück; er hat den Plan, die Londoner Oper weiterzuführen, endgültig aufgegeben, da das bescheidene Musikinteresse in der Londoner Bevölkerung ein ständiges Operntheater in der Fünfmillionenstadt unmöglich macht. Hammerstein's rechte Hand, Blumenthal, der soeben aus London wieder in New York eingetroffen ist, gibt zu, daß bereits im kommenden Jahre Hammerstein in New York neue Opernaufführungen veranstalten wird. Nach dem Betrage, den der unermüdete Impresario seiner Zeit bei Aufgabe der Manhattan-Oper mit der New Yorker Metropolitan-Oper-Gesellschaft geschlossen hat, ist er verpflichtet, zehn Jahre lang in New York keine Opernbühne zu führen, aber Hammerstein ist bereit, die in dem Betrage vorgelegene Konventionalsumme von 200 000 Dollars, also von mehr als 800 000 M. zu entrichten. Er kehrt bereits im August endgültig nach Amerika zurück, wird noch in diesem Herbst mit dem Bau seiner neuen New Yorker Oper beginnen und bereits im kommenden Jahre wird die Eröffnungsvorstellung stattfinden. Mit Miss Bone,



der von ihm entdeckten Copranthin, die nach ihrem Auf-  
treten in London mit einem Schläge internationalen Ruhm  
erlangt hat, hat Hammerstein bereits Admirationen für  
Newport getroffen.

### Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück in Südschweden.  
Bis zum Eisenbahnunglück in Vinköping wird noch  
mitgeteilt, daß jetzt feststeht, daß von dem Unglück über-  
haupt nur die Schlafwagen, die von Kopenhagen, Mal-  
mö und Karlskrona kamen, betroffen wurden. Die deut-  
schen Schlafwagen und die direkten Durchgangswagen 1.  
bis 3. Klasse, die zwischen Berlin und Stockholm ver-  
kehren, waren überhaupt nicht im Unglückszuge, da die  
Fähre Verspätung hatte, und die deutschen Wagen, welche  
mit der Fähre befördert werden, den Anschluß nicht er-  
reicht hatten. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze  
Nacht fortgesetzt. Schon vorgestern gelang es, Füge in  
langsamem Schritt an der Unfallstelle vorbeizufahren. Die  
beiden Hauptlokomotiven sind tief in die Erde einge-  
graben. Der Bahnkörper ist an der Stelle des Zusammen-  
stoßes eine große Strecke aufgerissen. Das amtliche  
Verhör hat gestern in Malmöslätt begonnen. An der  
Unfallstelle wird außer der Königin auch Prinz Karl  
erwartet.

Wie jemand seinen eigenen Nachruf zu  
lesen bekam. Der Herausgeber einer englischen Pro-  
vinzialzeitung hatte den Sheriff der Grafschaft wieder-  
holt, aber immer vergebens, um Bezahlung des seit  
einigen Vierteljahrhundert rückständigen Abonnements  
gebeten. Endlich gab der Sheriff das Versprechen, das Geld am  
folgenden Tage zu schicken, mit dem Bemerkung: „Wenn  
Sie morgen das Geld nicht erhalten, können Sie sicher  
sein, daß ich gestorben bin.“ Der folgende Tag ver-  
ging, aber das Geld kam nicht. Als am dritten Tage  
der Sheriff beim Frühstück seine Zeitung zu lesen begann,  
überreichte ihn obenan die Wirtin: Mit tiefem Bedauern  
melden wir das Ableben des Herrn Philipp Bagley,  
Sheriff der Grafschaft E. Dann folgte ein förmlicher  
Nachruf, in dem der vielen guten Eigenschaften des  
Verstorbenen rühmend gedacht, zum Schluß aber er-  
wähnt war, nur einen besagten Fehler habe der  
Tote gehabt: er sei nicht pünktlich im Bezahlen gewesen.  
— Bagley ließ natürlich sein Frühstück stehen und eilte  
nach dem Redaktionsbureau. Auf dem Wege dorthin be-  
gegnete er vielen Bekannten und war nicht wenig über-  
rascht, daß keiner derselben sich wunderte, ihn noch  
lebend zu sehen. Ebenso wie er hatten sie doch ge-  
wisst auch schon die Zeitung gelesen; hatten sie denn  
so wenig Interesse für ihn, daß sie seinen angeblichen  
Tod gar nicht beachtet hatten? — Der Redakteur em-  
pfing den Sheriff mit dem erlauteten Ausruf: „Wie,  
Herr Sheriff, ich meinte, Sie seien gestorben.“ — „Ge-  
storben? Wie kommen Sie dazu?“ — „A, haben Sie  
mir denn vor einigen Tagen nicht selbst gesagt?“ —  
„Ach ja, ich erinnere mich. Nun, da ist Ihr Weib; aber  
sieht sie auch dafür, daß die falsche Nachricht  
von meinem Tode in der nächsten Nummer widerrufen  
wird.“ — „Das wird nicht nötig sein.“ war die lakoni-  
sche Entgegnung. „Sie hat nur in Ihrem Exemplar  
gestanden.“ — Der Sheriff entfernte sich mit einem süß-  
sauren Lächeln; er hat noch manches Jahr gelebt, aber  
bis zur Stunde seines wirklichen Todes immer pünkt-  
lich sein Abonnement bezahlt.

Wie einer in Monte Carlo „ausge-  
pumpt“ wurde. Eine urkomische Szene spielte sich  
vor einigen Tagen im Kasino der Spielbank von Monte  
Carlo ab. Ein reicher Berliner war nach Monte Carlo  
zur Erholung gefahren und hatte dort auch gespielt, um  
sich dabei zu zerstreuen. Er hatte aber nicht die Ab-  
sicht, zu gewinnen, sondern er spielte mehr aus Über-  
glauben mit dem festen Vorsatz, einige hundert Mark  
zu verlieren. Er glaubte nämlich, daß ihm gewonnenes  
Geld unglücklich bringe. Wie es so kommt, gewann er un-  
ausgeseht und verfügte schließlich über einen Gewinn  
von 500 Franken, trotzdem er immer nur 5 Franken ge-  
spielt hatte. Ganz unglücklich verließ er die Spielbank  
und beschloß, das Geld sofort in einem sehr opulenten  
Diner anzulegen, um es auf diese angenehme Weise los  
zu werden. In dem Kasino ließ er sich ein fürstliches  
Essen servieren, zu dem er die teuersten Weine trank.  
Nur war er aber magenleidend und konnte die mannig-  
faltigen Speisen nicht vertragen. Mit einigen Wagen-  
besuchen befaßte, begab er sich nun wiederum in  
die Spielbank, um die letzten 50 Franken, die ihm von  
seinem früheren Spielgewinn noch übrig geblieben  
waren, zu verlieren. Dies gelang ihm sofort großartig.  
Wollt Freude darüber, seinen Gewinn los zu sein, ging  
er nun aus dem Kasino fort. In dem Foyer nahm  
er ein Verdauungspulver, das er stets bei sich trug,  
in einem Glase Wasser. Kaum sahen die Angestellten des  
Kasinos, daß ein Herr, der aus der Spielbank kam,  
in ein Glas Wasser ein weißes Pulver schüttete und dies  
ausstrank, glaubten sie, daß er sich aus Verzweiflung  
über Verluste vergiftet habe und stürzten, ihren Ver-  
setzungen getreu, auf ihn zu, schleppten ihn trotz seines  
heftigen Sträubens in den Sanitätsraum, wo der ar-  
wefende Arzt ihm sofort unter Anwendung von Gewalt  
den Magen auspumpt. Erst nachher hörte sich das  
Mißverständnis auf. Es hatte noch die eine komische  
Folge, daß ein Diener des Kasinos dem angeblichen  
Selbstmörder auf einem Tablett einen Scheck über 100  
Franken überreichte, was so viel bedeutet, wie einen  
höflichen Rauswurf. Der „Gefettete“ gab den Scheck der  
Bank mit Dank zurück, da er dafür keine Verwendung  
hatte.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Juni 1912.

\* Halle a. S. Der Verband der Metallindustriellen  
beschloß zur Unterstützung des Vereins der Metallindustriellen  
der Provinz Hannover am nächsten Sonnabend in sämt-  
lichen der Verbandgruppe Hannover, Halle und Magdeburg  
angehörigen Betrieben die Entlassung von 60% der  
Arbeiterkraft einzutreten zu lassen, wenn bis dahin nicht  
alle innerhalb des hannoverschen Bezirks bestehenden  
Arbeiterbewegungen beigelegt sind.

\* X Kassel. In der Schöpriesener Zuckerfabrik  
explodierte ein Reservoir mit 15000 Liter Melasse. Die  
Gewalt der Explosion war so heftig, daß das Dach durch-  
geschlagen und die Seitenwände getrümmert wurden.

\* Berlin. Unter verdächtigen Umständen erkrankte  
die Arbeiterfamilie Duthen in Blankenfelde bei Malow.  
Drei Kinder sind bereits gestorben. Der Arzt erklärte  
die Möglichkeit an, daß Cholera vorliege. Es wurde des-  
halb die Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause und  
die Unterbringung in den Sonderpavillon für Infektions-  
kranke angeordnet. Nach Aussage des dirigierenden Arztes  
des Krankenhauses ist ein Grund zu erster Beunruhigung vor-  
läufig nicht vorhanden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine  
häufig nach dem Genuß unreifen Obstes auftretende schwere  
Darmerkrankung und nicht um Cholera asiatica. — A D N.

\* Hamburg. Im Zuge Kiel-Hamburg wurde  
einem Schlichtermeister die Brieftasche mit 51 700 Mark  
gestohlen.

\* X Düsseldorf. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist  
heute früh 4 Uhr 45 Minuten mit neun Passagieren zur  
Fahrt nach Hamburg ausgeflogen.

\* X Emden. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist um  
7 Uhr 45 Min. in der Nähe von Amsterdam und gegen  
11 1/2 Uhr in Groningen gesichtet worden und hat die  
Richtung auf Ostriesland eingeschlagen.

\* Stockholm. Auch die beiden letzten Opfer der  
Eisenbahnkatastrophe in Malmöslätt sind nunmehr identi-  
fiziert worden. Es sind der deutsche Musikinstrumen-  
tenhändler Robert Kleiner und ein Oberassistent bei der  
dänischen Bahn. Kleiner hinterläßt Frau und sieben un-  
mündige Kinder. Er war aus Leipzig gebürtig.

\* Stockholm. Bei der Vernehmung des Perso-  
nals der Station Malmöslätt, die vor dem Staatsnotar  
Anderson geleitet wird, gab der Stationschreiber Erik-  
son an, er habe Sonntag früh 5 Uhr den Dienst an  
seinen Kollegen, den Stationschreiber Bjellson, abge-  
treten und dabei diesem die Depesche, die die veränderte  
Ankunft der Züge melde, übergeben. Bjellson dagegen  
berichtet, die Depesche nicht erhalten zu haben. Er habe  
plötzlich das Kahlen des Zuges bemerkt, und sei hinaus-  
gestürzt. Es sei aber zu spät gewesen, denn der Zu-  
sammenstoß sei schon erfolgt. Der Stationsvorleser will  
auch von einer Veränderung des Fahrplanes nichts ge-  
wisst haben. Er habe sich aus dem Dienst am Sonn-  
abend abend 9 Uhr entfernt. Die Vernehmung dauert  
noch fort. Als Herr Dr. v. Philip, der Vater der Tochter  
Strindbergs und bekannter Stockholmer Arzt, die Nach-  
richt vom Tode seiner Frau erhielt, versuchte er auf  
dem Bahnsteig sich das Leben zu nehmen, wurde aber  
von 2 Offizieren daran gehindert. Er erzählte, daß er  
kurz vor dem Zusammenstoß mit seiner Frau noch einige  
Worte gewechselt habe. Auf die Frage an seine Frau, ob  
sie lebe, oder verlegt sei, antwortete sie mit kaum  
vernehmbarer Stimme. Man kann sich hier nicht er-  
klären, daß, obgleich die beiden Eheleute in einem und  
demselben Abteil sich befanden, die Frau getötet wurde,  
während Herr v. Philip unverletzt blieb.

\* Friedrichshafen. Wie die Untersuchung er-  
geben hat, ist die gestrige Explosion bei dem Luftschiff  
„J. S.“ auf Selbstentzündung von Anlagas beim Entleeren  
der letzten Zelle zurückzuführen. Das Luftschiff wird erst  
Mitte Juli wieder abnahmefähig sein, da die Gelegenheit  
zur Bornahme einiger anderer größerer Bauten benutzt  
werden soll. Der eine der beiden verletzten Arbeiter be-  
findet sich bereits wieder zu Hause. Der andere liegt noch  
mit einer Handverletzung im Krankenhaus, befindet sich  
aber verbältnismäßig wohl.

\* Solingen. Auf einer Baustelle der Kleinbahn  
nach Kronenberg fuhr die Lokomotive infolge Versagens  
der Bremse über das Gleisende. Die Lokomotive und  
zwei Wagen stürzten 20 Meter ab und wurden vollständig  
zertrümmert. Das Personal rettete sich durch Abspringen.

\* X Angers. Bei den gestrigen Flugveranstaltungen  
legte Garros den 157 Kilometer betragenden Rundflug  
Angers—Chola—Saumur—Angers viermal hintereinander  
zurück und gewann den großen Preis des Aeroclubs von  
Frankreich. Der große Geschwindigkeitspreis wurde eben-  
falls von Garros in 5 Stunden 40 Min. 57 Sek. ge-  
wonnen. Den Trostpreis über 427 Kilometer gewann  
Spanet in 4 Stunden 4 Min. 46 Sek. mit Passagier.

\* X Paris. Nach Blättermeldungen haben sich 230  
aus Konstantinopel ausgewiesene Italiener, die mit dem  
Postdampfer Ispahan der französischen Gesellschaft Messa-  
geria maritima in Genua eingetroffen sind, bei ihrer An-  
kunft bitter darüber beschwert, daß sie seit 24 Stunden auf  
dem Schiffe keinen Bissen zu essen bekommen hätten. Der  
Bürgermeister von Genua hat die italienische Regierung  
telegraphisch ersucht, energische diplomatische Schritte zu  
unternehmen.

\* X London. Unterrichtsminister Pease  
brachte die Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform  
ein. Der Minister erklärte, die Vorlage schaffe das Plural-  
wahlrecht und die Vertretung der Universitäten ab und  
beseitige alle Anomalien, die im Wahlgesetz vorhanden

wären. Die einzige Bedingung für Ausübung des Stim-  
rechts sei, daß der Wähler sechs Monate lang ununter-  
brochen seinen Wohnsitz im Wahlkreis gehabt oder dort  
seinen Beruf ausgeübt habe. Die Regierung beabsichtige  
später eine Vorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise  
einzubringen. Es sei aber vorher notwendig, daß die  
Wahlvorlage Gesetz werde. Gegenwärtig besitzen etwa 4  
Millionen Männer kein Stimmrecht, es sei ausgerechnet  
worden, daß unter dem neuen Gesetz etwa 2 bis 2 1/2  
Millionen Stimmen zu der Wählerschaft hinzukommen  
würden. Der Minister erwähnte, daß, wenn auch den  
Frauen das Stimmrecht gewährt werden würde, etwa 10 1/2  
Millionen Frauen stimmfähig wären. Vor dem 1.  
Juni 1914 werde das Gesetz nicht in Kraft treten. Nur  
im Falle einer allgemeinen Wahl könne es vorher zur  
Anwendung kommen, während Nachwahlen noch nach dem  
alten Wahlgesetz vorgenommen werden müßten.

\* X London. Lord Charles Beresford protestiert in  
einer Aufschrift an die Zeitungen gegen die neue Verteilung  
der Flotte und gegen die Zurückführung der britischen  
Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer. Er erklärt, der Plan  
der Regierung, sich zur Wahrnehmung der britischen In-  
teressen im Mittelmeer auf Frankreich zu stützen, müßte  
das Prestige des britischen Reiches vernichten.

\* X London. In der Abstimmung der Mitglieder  
der nationalen Gewerkschaft der Matrosen und Seiger über  
die Frage des Anschlusses an den nationalen Streik der  
Transportarbeiter stimmten für den Streik 2137, gegen  
denselben 3678 Mitglieder.

\* X Athen. Die Vertreter der zwölf von den Ita-  
lienern besetzten Inseln des Archipels sind in Patmos zu-  
sammengeskommen, um über die Zukunft der Inseln zu  
beraten. Sie haben beschlossen, sich an den General  
Ameglio zu wenden und ihn zu bitten, die Inseln mit  
dem Königreich Griechenland zu vereinigen. Falls diese  
Vorsung unmöglich sein sollte, fordern sie vollständige Auto-  
nomie. Zu gleicher Zeit haben sie die autonome Flagge  
geflüht, die ein weißes Kreuz auf blauem Grunde zeigt.

\* Moskau. Bei einer Automobilfahrt, an der sich  
drei Herren und die Schauspielerin Risznovskij beteiligten,  
entstand aus unbekannter Ursache eine Explosion. Frühesten  
Risznovskij wurde getötet. Ein Herr wurde schwer, die  
beiden anderen leichter verletzt.

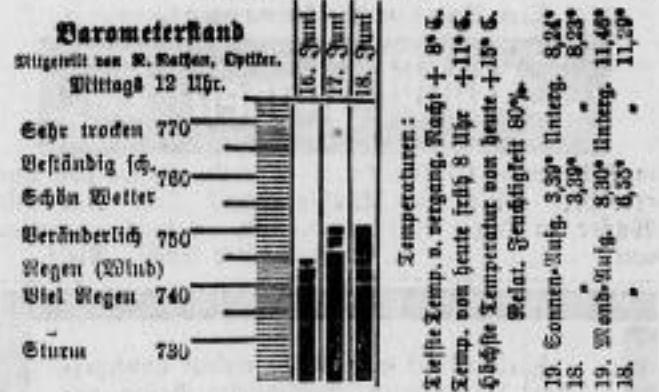
\* X Derna. Vorgefesselt lag hier in der Nähe ein  
italienischer Aeroplan auf und war in das türkische Lager  
Bomben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Der Aero-  
plan wurde von einem Schrapnell getroffen und fiel herab.

\* X Peking. Die Mandschuabteilung ist in der vor-  
letzten Nacht nach Peking mit der Absicht aufgebrochen,  
die Zahlung zu verlangen. Die Truppen Juanschkais  
stellten sich ihr entgegen und unterdrückten den Ausbruch  
einer Meuterei. Die Führer wurden verhaftet. Auch in  
anderen Provinzen drohen Meutereien auszubrechen, falls  
die Soldaten ihren Sold nicht bekommen. Die Regierung  
hat sich angelehnt dieser Lage an die internationale Pan-  
gruppe gewandt, die einen Vorstoß von drei Millionen  
Taeln gewährt hat. Trotz dieser beunruhigenden Er-  
scheinungen ist der Einfluß Juanschkais ständig im Wachsen.

\* X Peking. Tang-shao-yi hat erklärt, er beabsichtige,  
zurückzutreten, da er das Vertrauen an seine Partei ver-  
loren habe. Man versucht, ihn von seinem Vorhaben ab-  
zubringen.

\* X Jekaterinburg. Auf dem 35 Qu.-Werst großen  
See bei Werchne Reiminsk sind infolge heftigen Sturmes  
viele Fischerboote und Fahrzeuge mit Ausflüglern gekentert.  
Bisher sind 10 Ertrunkene geborgen. Fortgesetzt werden  
leere Boote an Land geschwemmt.

### Wetterwarte.



### Heutige Berliner Baus-Börse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100,70	Chemnitzer Werkzeug	—
8% dergl.	90,—	Himmertmann	—
4% Preuss. Consols	100,70	Hilsh-Augenburg Bergw.	175,30
8% dergl.	90,10	Hellenschen Bergwert	187,25
Disconto Commandit	183,00	Hausinger Baue	186,50
Deutsche Bant	203,—	Harpener Bergbau	185,—
Berl. Handelsge.	165,90	Hartmann Maschinen	181,—
Dresdner Bant	162,50	Kaurahütte	173,75
Darmstädter Bant	121,25	Blorbb. Lloyd	117,—
Nationalbank	122,40	Wühlig Bergbau	253,50
Reipziger Credit	161,50	Schuckert Electric	157,—
Sächsischer Bant	157,60	Siemens & Halske	234,—
Meißener Bant	136,90	Sturz London	20,42
Canada Pacific B.	282,75	Sturz Paris	81,02°
Baltimore u. Ohio B.	106,9	Oester. Noten	84,65
Allg. Electricitäts-Besell.	264,10	Sturz. Noten	216,20
Boquamer Wag-Bau	227,75		

Verzins-Discount 4% — Tendenz: ruhig.



**Lad ist Vertrauenssache.**  
 Ich führe die Fabrikate der höchst  
 bekannten Fabrik  
**Carl Tiedemann, Dresden**  
 und empfehle die echten Tiedemann'schen Fuß-  
 bodenlätze in 28 Farbenmischen, den Gerüstlätze  
 derselben Firma in 1/4 und 1/2, Ko Dosen, ferner  
 in Verkeinslätze in 6 Qualitäten  
 Dammarlätze, Tischplattenlätze, Eichenmülllätze  
 Copalllätze, Schultafellätze  
 f. Antikenlätze  
 braunen Spirituslätze  
 weißen Spirituslätze  
 weißen allerbesten Emaillelätze in 1/2, und  
 1/4 Ko Dosen  
 Eisenlätze, Lederlätze  
 Eisenlätze  
 Gitterlätze in diversen Farben  
 schwarzen Emaillelätze in 1/2, Dosen  
 blauen Emaillelätze in 1/2, Dosen  
 und alle anderen Lätze.  
**Unter-Drogerie und Farben-Spezial-  
 handlung von Friedrich Wittner, Riesa,**  
 Bahnhofstr. 16. — Telefon 836.

**Vereinsnachrichten**  
 Sängerkreis. Mittwoch abend 7,9 Uhr Übungsstunde.  
 Gewerbe-Verein. Donnerstag, den 20. d. M., abends  
 8 Uhr Plenar-Versammlung im Rathhause. Tages-  
 ordnung: Eingänge, Neuwahlen für die ausfallenden  
 Ausschussmitglieder, Verschiedenes. Um zahlreichem Be-  
 such wird gebeten. — Donnerstag, den 27. d. M.,  
 Besuch der Gewerbe-Ausstellung Freiberg. Abfahrt  
 früh 7 Uhr.

**Stadtpark.**  
 Donnerstag, den 20. Juni  
**2. Abonnement-Konzert**  
 ausgeführt von dem Trompeterkorps des k. R. S. Feldart.-  
 Reg. Nr. 68, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten  
 Herrn Musikmeister C. Otto.  
 Sorgfältig gewähltes Programm.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg.  
 Familienkarten an der Kasse 3 Stück 1 M.  
 Es laden ergebenst ein **G. Fahlke, C. Otto.**  
 Abonnementkarten 6 Stück 1.50 sind zu haben im  
 Rathhause und im Zigarrengeschäft des Herrn W. Frenzel,  
 Wettinerstraße 2.

**Restaurant Dampfbad.**  
**Mittwoch großes Nachtschlachtfest.**  
 Von 6 Uhr Beefsteak und Leberwurstchen,  
 wozu frische Wurst und Garkartoffeln,  
 Bratwurst mit Kraut. **Gustav Jappe.**

Ein Versuch überzeugt, daß  
**MAGGI Suppen**  
 in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe von uns  
 erreicher Güte und Wohlgeschmack sind. Nur mit  
 Wasser in kurzer Zeit zubereiten. Bestens empfohlen  
 von **Ernst Schäfer Nachf., Riesa.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergeß-  
 lichen, herzensguten, unersetzlichen Gattin, un-  
 serer liebevollen Mutter, innigstgeliebten Tochter,  
 Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und  
 Tante  
**Frau Helene Günther**  
 geb. Schick  
 sagen wir allen für die überaus reiche, tunige  
 Teilnahme, für den herrlichen Blumenschmuck  
 und für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe  
 unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.  
 Möge es Gott allen reichlich vergelten, uns  
 aber hat es unseren bitteren, tiefen Schmerz  
 lindern helfen.  
 Die aber, unvergeßliche, teure Entschlafene,  
 rufen wir einen letzten innigen Gruß und ein  
 „Ruhe sanft“ in die stille Gruft nach.  
 Riesa, Freiberg, den 18. Juni 1912.  
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Morgen Mittwoch vorm. 8 Uhr findet wieder der  
**billige Seefischverkauf**  
 im Hotel Kronprinz statt. Fischschüssel gratis.  
 Hochachtungsvoll **Rund & Jden.**

**C. T. Casino-Theater. C. T.**  
 Jede Haupt- u. Paristrasse.  
**Der Unbekannte.** Sensation!  
 Kriminal-Mimodrama in 4 Akten, ca. 1500 Meter.  
 In der Hauptrolle **Gräfin Wolf-Metternich.**  
**Wiener Kunstfilm.**  
 Dazu das heutige neue Schlager-Programm (siehe  
 Programmzettel). — Morgen von 4 Uhr an  
**Kinder- und Familien-Vorstellung.**

**Coupons-Einlösung**  
 Sämtliche am 1. Juli 1912 fällige  
**Coupons, Dividendenscheine und  
 gelöste Wertpapiere**  
 lösen wir bereits von heute ab (spesenfrei) ein.  
**Mündelsichere Kufagewerte**  
 hatten wir stets vorrätig.  
 Riesa, 5. Juni 1912.  
**Riesaer Bank.**

**Auktion.**  
 Mittwoch, den 19. Juni a. c. vormittags 10 1/2 Uhr  
 kommen im Auktionslokal, Hotel Kronprinz, hier selbst im  
 Auftrage durch Unterzeichneten nachstehende bessere Gegen-  
 stände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung als: 1 Salon-  
 garnitur, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Bank und Stuhl,  
 1 Rückenbank mit Marmorplatte, 1 großer Kleider-  
 schrank, 1 Wäschekrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 kleine  
 Schränke, 1 Sofa, 2 Ausrichtstühle, 1 Kranz und  
 1 Ruhebank, 2 Sessel, 2 Bettstellen mit Matratzen,  
 2 Fed- und 2 Unterbetten, 2 Kissen, 8 Fenster Vor-  
 tänen, 2 eiserne Bierflaschen, 2 ovale, 1 Servier-  
 1 Spiel, 2 Wasch-, 1 Küchenschrank und 1 Rauchstube, 18  
 Rohrstäbe, 1 Spiegel, 2 Stageren, 2 Bordbretter, Kleider-  
 halter, 1 großer Regulator, 2 Standuhren, 4 große  
 Bilder, 4 kleine, 1 Fenstertritt, 1 großer Teppich, 2 Papier-  
 und 2 Schreibstühle, 1 Kleider- und 1 Schirmständer, 2 Degl-  
 malwagen mit Gewichten u. v. a. m.  
 Riesa, **Hermann Schiebe,**  
 Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit Herrn Pastor **Kieseling** in Frauenhain zeige ich hierdurch an.  
**Johanna** verw. Pastor **Führer.** Riesa.  
 17. Juni 1912.  
 Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Führer** zeige ich hierdurch an.  
**Kieseling, P.** Frauenhain, Bez. Dresden.

Da es uns unmöglich ist, jedem, der meiner lieben Gattin, unserer  
 guten Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Olga Helemann**  
 während ihrer Krankheit und bei ihrem Tode Beweise der Liebe und  
 Freundschaft entgegengebracht hat, zu danken, bitten wir, nur auf diesem  
 Wege unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank entgegen-  
 zunehmen.  
 In tiefer Trauer  
**Alfred Helemann und Kinder**  
 zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.  
 Gröba und Kaufbach, am Begräbnistage.  
 Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir noch ein „Ruhe in Frieden“  
 und „Habe Dank“ in deine stille Gruft nach.

**Glühfische**  
 täglich frisch Eibadeankalt.  
**Neue italienische  
 Kartoffeln**  
 Pfund 13 Pfg.  
**J. I. Wilschke Nachf.**  
**Kartoffeln.**  
 Ca. 100 Ztr. Futter-  
 kartoffeln hat noch abzugeben  
**Rex Dehmling, Stauchitz,**  
 Telefon 86.  
**Speisekartoffeln**  
 besser Qualität hält stets  
 am Lager  
**G. Heinig, Langenberg.**  
 Stelle morgen einen großen  
 Posten  
**frische  
 Schälgurten**  
 auf dem Wochenmarkte zum  
 Verkauf.  
**G. Kern, Niederlagstr. 14,**  
 Telefon 337.

**Johann Carl Heyn**  
 Riesa a. d. Elbe  
 hält  
**Kalkstickstoff**  
 stets am Lager.

**Ratten,**  
 Mäuse und Ungeziefer ver-  
 tilgt mit den größten Erfolgen  
**Kammerjäger Södel.**  
 Werte Offerten in die  
 Exp. d. Bl. erbeten.  
**200 Schock  
 Strohseile,**  
 Schock 40 Pfg., sind zu verk.  
 Zu erfahren in der Exp. d. Bl.  
**Säde** jeder Art, gebe-  
 ren, taugt zum höch-  
 sten Preis **A. Gemann,**  
 Bauhzer Str. 7.

**Dampfbad Riesa.**  
 Dampfbad, Sitzbad,  
 Massage.  
**Achtung.**  
 Morgen Mittwoch früh  
 trifft frisch aus der See in  
 feinsten lebendfrischen Ware ein  
**Schellfisch,**  
 Cablian, Seelachs,  
 Seehecht,  
 alles à Pfd. 20 Pfg.  
 echte helle  
 Nordsee-Rotzungen.  
**Clemens Bürger,**  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.  
**Airschen,**  
 täglich frisch gepflückt,  
 empfiehlt **M. Wilhelm,**  
 untere Rischstraße,  
 Bauhzer Straße.  
**Gelegenheitskauf  
 für Landwirte.**  
 Neue Maschinen:  
 Gemwender Mt. 130  
 Pferdewagen Mt. 95  
 verkauft  
**Carl Weimann,**  
 Seethalien.

**Um**  
 die übernommenen Waren  
 baldigt  
**aus-  
 zu-**  
 verkaufen, gebe ich alle vor-  
 handenen Gegenstände billigst  
 ab. In meinen Geschäfts-  
**räumen**  
 finden Sie Papierwaren,  
 Lederwaren, Schularbeiten,  
 Schreibzeuge, Zintengläser  
 und Kontorartikel.  
**Duch- u. Papierhandlung  
 Robert Blume,**  
 vorm. Reih. Braun,  
 Wettinerstr. 28.

**Billig. Billig.**  
 Wegen  
**Geschäftsverlegung**  
 verkaufe ich meine sämtlichen  
 vorhandenen Möbel zum  
 Selbstkostenpreis als  
 Kleiderschränke, Vertikos  
 Schlafstuhls u. Küchens-  
 möbel, Betten,  
 einfach und modern,  
 Sofas, Matratzen  
 Flurgarderoben, Spiegel  
 Bilder  
**Pancie u. v. a.**  
**Möbelmagazin  
 von A. M. Mildner,  
 Gröba.**

**Gasthof Bauhzer.**  
 Morgen Mittwoch ladet zu  
 Kaffee und Bierplinsen  
 freundlichst ein **C. Bettig.**  
**Schützenhaus Riesa.**  
 Morgen sowie jeden Mitt-  
 woch ladet zu  
 Kaffee und Bierplinsen  
 freundlichst ein  
**A. Judschwerdt.**  
**Gasthof Mergendorf.**  
 Morgen Mittwoch  
 Kaffee und Bierplinsen,  
 wozu freundlichst einladet  
**Emil Barthel.**

**Stadtpark.**  
 Morgen Mittwoch  
 Kaffee und Bierplinsen.  
 Die heutige Nr. umfasst  
 8 Seiten.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Krieger Döbel in Nieja.

Nr. 139.

Dienstag, 18. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

## König Albert von Sachsen.

Ein Gedenkblatt zum 10. Jahrestage seines Todes.

Am 19. Juni 1902 beendete in Schloß Sibyllenort auf schlesischer Erde König Albert von Sachsen, ein Fürst deutsch bis ins Mark, jeder Zoll ein König, jeder Zoll ein Soldat, sein tatentreiches Leben. Ruhmvoll ist sein Wirken für alle Zeiten auf den Blättern der deutschen Geschichte verzeichnet, denn er gehört zu der Reihe der großen Feldherren, die eine bedeutende Rolle gespielt haben bei der Durchführung der zur Einigung Deutschlands erforderlichen Kämpfe. Mit hoher Achtung erinnert sich daher noch heute das gesamte deutsche Volk der ebenso würdevollen wie leutseligen Heldengestalt dieses Fürsten aus dem alten Herrschergeschlecht der Wettiner und seiner Verdienste um die Wiederaufrichtung und Förderung des Reiches. Als Jüngling von 20 Jahren hat er bereits in der Zeit der ersten Sammlung und Erhaltung des deutschen Volksgeistes für die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joch das Schwert geführt. Altersgenosse und Freund des österreichischen Kaisers Franz Josef, hielt er treu an dessen Seite aus, um dann, alle Stämme unseres Vaterlandes unter König Wilhelms I. Führung gegen den Erbfeind auszuheben, ebenso treu und tapfer für die Verteidigung deutschen Rechts und deutscher Ehre einzutreten. Seit der Begründung des Deutschen Reiches in Versailles, die sich unter seiner Teilnahme vollzog, war er mit Kaiser Wilhelm I. in aufrichtiger Freundschaft verbunden, die sich auch auf unsere jetzt regierende kaiserliche Kriegsherrn übertrag. Unablässig zeigte er sich bemüht, mit Rat und Tat, wo immer sich Gelegenheit bot, in allen Fragen der auswärtigen Politik, der Wehrmacht, der Befestigung und der wirtschaftlichen Grundlagen Deutschlands Größe zu fördern und die Eintracht der Fürsten und Völker zu festigen. Bereitwillig stellte er allzeit seine reiche Erfahrung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in den Dienst der deutschen Sache. Oft hat er den beherzigenswerten Grundsatze ausgesprochen, daß die Macht und das Ansehen der deutschen Gesamtheit auf der Wohlfahrt und dem Wohlbefinden ihrer einzelnen Glieder beruhe.

Daß dieser Grundsatze auch tatsächlich der leitende Gedanke für sein Wirken als Bundesfürst war, das beweist seine Tätigkeit während seiner Regierung als König von Sachsen, die er im Oktober 1873 antrat. Hier zeigte er, daß er nicht nur der umsichtige Führer der streitbaren Söhne seines Stammes war, wenn es galt, auf dem Felde der Ehre aufzutreten. In der fast drei Jahrzehnte umfassenden Zeit, da er die sächsische Königskrone trug, hat er sich als milder und gerechter Herrscher, als wahrer Landesvater erwiesen, der es verstand, sich im Herzen seines Volkes ein Denkmal zu setzen, dauernder als Stein und Erz. Seine Regierung bedeutet einen der glanzvollsten Zeitabschnitte für die Entwicklung des Lebens auf allen Gebieten im schönen Sachsenlande. Er wußte die Kräfte seines Volkes nach allen Seiten des gewerblichen und industriellen Schaffens wie der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen einer Entfaltung zuzuführen, die einen unauslöschlichen Ruhmesitel für ihn bildete. In aufrichtiger Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit bewahrt ihm daher das sächsische Volk noch heute ein treues Gedächtnis.

Schon als jugendlicher Prinz erkannte er die Wichtigkeit eines achtunggebietenden Heeres. Daher wid-

mete er sich neben der sonstigen Vorbereitung für den Herrscherberuf mit besonderem Eifer den militärischen Dingen. Im Jahre 1843 als Leutnant dem Leibregiment zugewiesen, erhielt er am 13. April 1849, damals 21 Jahre alt, beim Stürme auf die Düppeler Schanzen die Feuerkrone. Während dieses Feldzuges gehörte er dem Stabe des Generals von Prittwitz an. Er benutzte aber, als er am Schicksalstage von Düppel gelegentlich eines Ordnonanzritzes an seinen Sachsen vorüberkam, diesen Wink des Schicksals, um in den vordersten Reihen der Kämpfer am Stürme selbst teilzunehmen. Die auf das Jahr 1866 folgende Friedenszeit benutzte Kronprinz Albert in so erfolgreicher Weise zur Ausbildung der sächsischen Truppen nach preussischem Muster, daß König Wilhelm I. ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Chef des 10. Dragonerregiments ernannte, welches noch heute seinen Namen führt. In den deutsch-französischen Krieg zog er zunächst wiederum an der Spitze seines Armeekorps, um nach der Schlacht von Gravelotte-St. Privat die Führung der Maasarmee zu übernehmen. Beaumont, Sedan, Paris bezeichnen seinen weiteren Siegeszug, an den sich noch die verantwortungsvolle Tätigkeit als Führer der Armee vor Paris während des Kommuneraufstandes schloß. Geschmückt mit dem Großkreuze des Eisernen Kreuzes und geehrt durch die Ernennung zum Feldmarschall, betrat er wieder den heimatischen Boden.

Mit weit ausschauendem Blick hatte er einst im Mai 1864 als Mitglied der 1. Kammer bei der Beratung des Militäretats den Ausspruch getan: „Es können Zeiten eintreten, in denen die Geltung des Vaterlandes von den Taten der Armee abhängt, wo man weniger fragen wird nach unserer ausgezeichneten Industrie, unserm Ackerbau und den Lehrerschulen, sondern wo man fragen wird: Wie haben sich die Sachsen geschlagen?“ Daß sie sich allerwärts gut geschlagen haben, ist in erster Linie das Verdienst des Kronprinzen, späteren Königs Albert. Ihm verdankt seinen hohen Aufschwung auch der königlich sächsische Militärvereinsbund. Der dem Prinzen eigene militärische Sinn ließ ihn früh den hohen Wert des Kriegervereinswesens erkennen, so daß er schon im Jahre 1863 das Protektorat über die Krieger- und Militärvereine seines Landes übernahm. Sein reges Interesse, sein persönliches Eingreifen bei bedeutenden Anlässen und seine wiederholte Teilnahme an den Veranstaltungen der Vereine haben wesentlich dazu beigetragen, das Aufblühen des königlich sächsischen Militärvereinsbundes zu fördern. — Ehre seinem Andenken! R. R.

## Zur Frage der Reichsbesitzsteuer.

Die offiziöse „Leipz. Ztg.“ befaßt sich an leitender Stelle mit der Frage der Reichsbesitzsteuer, die durch den Antrag der Abgeordneten Bassermann und Erzberger im Reichstag wieder akut geworden ist. Bei der Erörterung dieses Antrages ist man wieder auf den alten Vorschlag gekommen, eine Besitzbesteuerung für Reichszwecke in der Form in die Wege zu leiten, daß die Matrikularbeiträge erhöht, nach einem veränderten Maßstab auf die Bundesstaaten umgelegt und von diesen durch Zuschläge zu den direkten Landessteuern aufgebracht werden. Hiergegen wendet sich die „Leipz. Ztg.“, „um das Problem der Reichsbesitzsteuer nicht wieder von vornherein auf ein totes Gleis laufen zu lassen.“ Der

Artikel, der also den Standpunkt der sächsischen Regierung wiedergibt, führt gegen diesen Steuerplan folgende Gründe an:

„1. Nachdem das Reich alle erziehbigen indirekten Steuern mit geringen Ausnahmen ausschließlich in Anspruch genommen hat, sind die Bundesstaaten schon im Interesse ihrer Selbsterhaltung gezwungen, die direkten Steuern, d. h. die fortlaufenden, terminweise zu entrichtenden Abgaben vom Einkommen oder Vermögen oder von Teilen des Einkommens oder Vermögens, sich zu reservieren. Sie müssen sich die unbefristete Verfügung über diese ihr finanzielles Rückgrat und ihre letzte Reserve bildenden Steuern ungeschmälert erhalten und deshalb unbedingten Widerstand jedem Versuche entgegensetzen, der darauf abzielt, sei es direkte Reichsteuern einzuführen, sei es die Bundesstaaten auf dem Wege der Matrikularbeiträge oder in sonstiger Weise zur Erhebung direkter Landessteuern für Reichszwecke zu zwingen. Das eine wäre für die Bundesstaaten und für die gleichfalls in der Hauptsache auf die direkten Steuern angewiesenen Gemeinden so verhängnisvoll wie das andere. Der zweite Weg wäre in gewissem Sinne noch bedenkllicher als der erste, weil er es dem Reichstage nur allzu bequem machte, Erhöhungen des aufzubringenden Steuerbedarfs zu beschließen, ohne das mit der Art der Aufbringung verbundene Odium auf sich zu nehmen.

Weiter aber würde es durchaus dem verfassungsmäßigen Wesen der Matrikularbeiträge widersprechen, wenn das Reich dazu verschreiten wollte, den Bundesstaaten die Ausbringung der Matrikularbeiträge durch direkte Steuern vorzuschreiben. Denn die Matrikularbeiträge sind nicht Steuern, die die Bundesstaaten ans Reich zu zahlen und auf ihre Einwohner umzulegen haben, sondern sie sind Mitgliedsbeiträge der Bundesstaaten an das Reich. Sie werden deshalb von den Bundes-

# Sicher

ist jeder Qualitäts-Raucher befriedigt von den

## Jasmatzi-Cigaretten.

„Unsere Marine“ 2 Pfg.  
„Jasmatzi Dubec“ 2½  
„Elmas“ 3-5

## Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 45

„Es ist ganz allein Justus Schuld“, hatte der Kommerzienrat wiederholt geäußert, „wenn Katharina sich auf ihre eigene Hand zu amüsieren trachtet. Solch liebes, junges Weibchen, wie sie, nach seinem Willen zu ziehen, müßte ihm ja ein Leichtes sein. Aber da er das vermahnt, darf er sich nicht wundern, wenn sie sich selbständig macht.“

„Und daß weder sie noch Erich etwas Böses denken, darauf schreie ich, Du machst Erich nur kopfscheu, und entfremdest ihn uns.“

Die Wahrheit dieser Ermüdungen hatten die Generalin und Leonie zu ihrem Kummer erfahren müssen. Erich war nach jenem Abend ein sehr seltener Gast bei der Schwester geworden, und auch zwischen ihm und die Mutter war eine leise Verstimmung getreten.

Katharina war die Reittour auf den Tisch und nestelte sich mit der Hand das etwas lose gewordene äppige Haar zurecht, das in einem festen Knoten am Hinterkopf aufgesteckt war. Dann warf sie sich in einen Stuhl.

„Das tut wohl“, rief sie, sich nach den andern umblickend, „so wie die Windsbraut dahinschweifen — löstlicheres kann es gar nicht geben.“

„Zu hastiges Galoppieren ermüdet“, widersprach die Kommerzienrätin, „und ich meine, gerade im gleichmäßigen, ruhigen Trabreiten zeigt sich die Kunst des Reiters.“

Man setzte sich an einen Tisch, Oberst von Waldenburg und sein jüngerer Begleiter erhoben sich von ihren Plätzen, die ihnen bekannten Damen grüßend, und baten um die Erlaubnis, sich zu ihnen gesellen zu dürfen. Kaffee und einige Aldre wurden gebracht, und bald war man in der lebhaftesten Unterhaltung. Katharina war sehr aufgeräumt, sie lachte und scherzte in der übermüdigsten Laune.

„Ist Ihnen ein Blick widerfahren“, fragte der Affessor, der neben ihr saß, sie mit staunender Bewunderung betrachtend. „In solcher Stimmung habe ich Sie ja noch nie gesehen.“

„Ja“, nickte sie, „ein lang ersehntes Glück steht mir bevor.“

reisen und meine Lieben dort wiedersehen. Da muß ich doch glücklich sein, besonders da es zu einer frühlichen Hochzeit geht.“

„Zu einer Hochzeit?“ Klang es nun fragend rings umher.

„Zur Hochzeit meiner geliebten Schwester mit dem Schöpfer des „Pan“, Hans Gumbacher, den Sie ja wohl alle, wenn auch nur dem Namen nach, kennen werden.“

„Gewiß“, rief der Affessor lebhaft. „Ich hatte den Vorzug, ihm im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit hier öfters zu begegnen. Ein prächtiger Mensch! Da gratuliere ich aufrichtig.“

Katharina nickte ihm freundlich zu.

„Ja, ich bin gewiß, meine Schwester wird von vielen beneidet, und nicht ohne Grund vielleicht, denn Papa selbst ist wohl des Ruhmens seines Schülers, der sich in Paris noch neue Lorbeeren errungen hat.“

„Das junge Paar wird in München wohnen?“

„Jawohl, die Wohnung ist schon eingerichtet mit schönem Atelier, in welchem beide reichlich Platz haben, denn meine Schwester malt auch.“

„Ist wirklich?“ fragte der Affessor.

„Und vortrefflich“, fiel die Kommerzienrätin ein. „Das Bild von der Campagna, das in meinem Boudoir hängt und so viel bewundert wird, ist ihr Werk!“

„Nun“, meinte Melborn, „da wird sich wohl die ganze Künstlerschaft Münchens an dem Feste beteiligen und zur schönen Gestaltung desselben beitragen?“

„O nein, das entspreche weder dem Geschmack meiner Schwester noch dem Gumbachers. Ganz ohne Pomp und Aufsehen soll die Trauung vollzogen werden, und zwar in der alten Klosterkirche auf Frauenhiemsee.“

„Auf Frauenhiemsee?“ fragte man erstaunt.

„Ja, auf der kleinen Fraueninsel, von der vielleicht keiner hier je etwas gehört, noch weniger gesehen hat.“

„O doch“, warf Oberst von Waldenburg ein. „Ich habe im vergangenen Jahre, als ich das königliche Schloss auf Frauenhiemsee besuchte, auch die kleine Fraueninsel gesehen; von weitem natürlich nur, denn sie zu besuchen schien mir allerdings die Zeit nicht wert.“

„Und doch hätten Sie es tun sollen, Herr Oberst“, rief Katharina mit leuchtenden Augen. „Es hätte Sie nicht gereut. Aber freilich, in einigen Stunden kann man ihren heimlichen Zauber nicht kennen lernen. Dazu muß man dort

wohnen, wenn die Linden und Rosen blühen, sich von deren vom Seewind durchhauchten, süßen Dämpfen umwehen lassen, ihren stillen Frieden genießen.“

Sie senkte plötzlich den Blick. In dem Momente, als sie das Wort „Frieden“ ausgesprochen, hatte sie es selbst durchzuckt. Wie weit, wie unendlich weit lag der Frieden, den sie so eben gepriesen hatte, von ihr!

„Es ist natürlich, gnädige Frau, daß Sie eine so große Vorliebe für die Fraueninsel hegen“, bemerkte der Affessor.

„Dort haben Sie Ihren Gatten kennen gelernt, und auch Justus schwärmte damals über die Wägen für den Chiemsee.“

„Wird er Dich zur Hochzeit begleiten?“ fragte die Schwägerin.

„Ich hoffe es“, entgegnete Katharina. „Und sollte er keine Zeit dazu finden, so gehe ich natürlich allein hin, es ist doch die Hochzeit meiner einzigen Schwester.“

„Da dürfen Sie freilich nicht fehlen“, stimmte der Oberst zu.

Erich hatte sich während der ganzen Zeit sehr still verhalten. Erst auf dem Heimritt lenkte er sein Pferd an Katharinas Seite.

„Sie wollen fort? Auf lange vielleicht?“ fragte er.

„Ob auf lange, weiß ich noch nicht“, entgegnete sie. „Ich gönne Sie mir doch die Freude. Ich bedarf ihrer wahrlich.“

„Alles, alles gönne ich Ihnen. Aber werde ich Sie noch sehen vor Ihrer Abreise?“

„Einmal machen wir gewiß noch einen gemeinsamen Morgentritt, doch will ich Leonie fragen.“ Sie wandte ihr Pferd um. „Gibst Du mich morgen wieder ab, Leonie? Es wird das letzte Mal vor meiner Abreise sein.“

„Ich denke ja“, war die Antwort, „wenn das Wetter sich hält.“

Katharina lenkte wieder an Erichs Seite: „Auf morgen denn. Noch sage ich Ihnen nicht Lebewohl.“

Er dankte ihr mit warmem Blick.

Zur selben Zeit stieg Justus die Treppe zu der Wohnung Frau von Wittings hinauf. Oft jetzt, ehe er nach der Bank fuhr, sprach er bei der Freundin vor, fühlte er doch ein Behagen daran, sich von der schönen Frau umschmeicheln zu lassen. Katharina verhielt sich in letzter Zeit gar zu kühl gegen ihn, und je mehr er sich bemüht war, das er selbst die Schuld an diesem Wechsel ihres ehedem in Fröhlichkeit und Liebe für ihn aufgehenden Wesens trug, um so mehr geriet er in eine gereizte Stimmung gegen sie.



staaten aus der allgemeinen Staatskasse entnommen, in die nicht bloß die Steuererträge, sondern auch die sonstigen Staatseinkünfte, insbesondere die Uberschüsse der Eisenbahnen, Forsten und Domänen, Berg- und Hüttenwerke usw. fließen. Sollte das Reich im Gegenzug hierzu den Bundesstaaten künftig zur Pflicht machen, die Matrikularbeiträge oder einen Teil derselben in ganz bestimmter Weise, nämlich durch direkte Steuern auf den Besitz, aufzubringen, so würde dies den Charakter der Matrikularbeiträge und damit das Verhältnis der Bundesstaaten zum Reich in folgenswerter Weise verschieben. Denn dürfen die Bundesstaaten ihre Matrikularbeiträge nicht mehr nach eigenem Ermessen aufbringen, wie dies souveränen Staaten und freien Mitgliedern eines Bundes zukommt, so werden die Matrikularbeiträge zu einer neuen Art von Reichssteuern, und den Bundesstaaten geht wiederum ein wichtiger Teil ihrer Finanzhoheit und staatlichen Selbständigkeit verloren.

2. Aber schon die bloße Erhöhung der Matrikularbeiträge — ohne Bevormundung der Bundesstaaten durch das Reich hinsichtlich der Art ihrer Ausbringung — wäre ein verhängnisvoller Schritt auf dem Wege zur finanziellen und damit politischen Schwächung der Bundesstaaten. Bis zum Jahre 1909 galten 40 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung als das Höchstmaß dessen, was die Bundesstaaten unter normalen Verhältnissen dem Reich aus ihren Mitteln darbringen könnten. Im Jahre 1909 entschloß sich der Bundesrat unter dem Druck der Verhältnisse, dieses Höchstmaß zu verdoppeln. Soll ihm nun jetzt schon wieder eine Erhöhung der Landeszuschüsse an das Reich angefohlen werden? und wenn dies geschieht, wer bürgt dafür, daß nicht bei künftigen Vermehrungen des Reichsbedarfs immer und immer wieder die Finanzquellen der Bundesstaaten durch Erhöhung der Matrikularbeiträge angezapft werden, bis sie sich erschöpfen? Sehr scharf kennzeichnet der Berliner Staatsrechtler Bornhak diese Richtung der Reichsfinanzpolitik folgendermaßen: „Erhöhte Matrikularbeiträge sind gegenüber direkten Reichssteuern eine anständigere Form. Sie entsprechen ungefähr der Zustellung einer seidenen Schur, damit die Einzelstaaten sich selbst umbringen, statt daß das Reich sie durch direkte Reichsteuern erdroffelt.“

3. An der Tatsache, daß die Matrikularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung zu entrichten sind, kann nur ein politischer Anstoß nehmen, der die Matrikularbeiträge irrtümlich als eine Art von Reichssteuern ansieht, deren Tragfähigkeit durch veränderte Verteilung auf die Pflichtigen gesteigert werden möchte. Für alle, die auf dem Boden der Reichsverfassung stehend in den Matrikularumlagen lediglich Mitgliedsbeiträge der Bundesstaaten erblicken, welche nach guter Bismarckscher Tradition möglichst niedrig zu halten und am besten ganz zu beseitigen sind, ist eine veränderte Umlegung — sogenannte Veredelung — der Matrikularbeiträge völlig indiskutabel. Sollte man aber auch, was ganz unmöglich ist, über die grundsätzlichen und verfassungsmäßigen Bedenken gegen eine solche Maßnahme hinwegsehen, so würde es doch ein vergebliches Bemühen sein, einen Maßstab zu finden, der gerechter wirkte, als die Kopfverteilung, und der die Bundesstaaten wirklich nach ihrer Leistungsfähigkeit trüge. Insbesondere ist das Ergebnis der direkten Steuerveranlagung in den einzelnen Bundesstaaten hierzu ungeeignet. Sollte aber auch eine Formel, die wenigstens in roher Annäherung den wirklichen Verhältnissen gerecht wird, gefunden werden, so entsteht sofort die staatsrechtlich hochbedeutende Frage: Würde nicht die veränderte Lastenverteilung Ansprüche auf veränderte Verteilung der Rechte nach sich ziehen, vor allem also auf eine Revision des Verhältnisses der Stimmen im Bundesrat? Es eröffnet sich da eine Perspektive, die es schon aus staatspolitischen Gründen dringend geboten erscheinen läßt, die Verteilungsart der Matrikularbeiträge als *noli me tangere* zu behandeln.

4. Nun könnte gefragt werden: Ja, wie soll die

Beziehungsfrage gelöst werden, wenn weder direkte Reichsteuern, noch direkte Landessteuern für Reichszwecke, noch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge, noch ihre veränderte Umlegung in Frage kommen? Die Antwort lautet einfach: Durch eine indirekte Reichssteuer, mit anderen Worten, durch eine Steuer, die das Vermögen trifft, und zwar das bewegliche nicht minder als das unbewegliche, die aber beiderlei Vermögen nicht in Form einer fortlaufenden, terminweise zahlbaren Abgabe trifft, sondern in der Form einer Auflage, die sich an bestimmte Vorgänge anknüpft. Hierfür kann aber lediglich der Ausbau der Reichserbschaftsteuer in Frage kommen. Dabei wird selbstverständlich das Ziel sein müssen, diese Steuer gerecht auszugestalten und durch geeignete Vorschriften dafür zu sorgen, daß das mobile Kapital nicht durch die Klafchen des Gesetzes schlüpfen kann. Für solche Vorschriften praktische, vorbereitende Mitarbeit zu leisten, sollten alle Parteien als eine ihrer wichtigsten finanzpolitischen Aufgaben betrachten.“

Die sächsische Regierung tritt also nach wie vor offen und energisch für den Ausbau der Reichserbschaftsteuer ein; hoffentlich mit dem Erfolg, daß auch die Reichsregierung sich endlich mit dem Gedanken vertraut macht, daß sie alles daran setzen muß, um diesen Ausbau der Erbschaftsteuer gegen jeden Widerstand durchzusetzen, bevor dieses parteipolitische Streitobjekt noch weiteres Unheil anrichten kann.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Nach einer von der „Agenzia Stefani“ aus Rom verbreiteten Meldung scheint es nunmehr den Italienern gelungen zu sein, bis in die Nähe der Stadt Misraia, von wo aus es möglich ist den Türken die Nahrungszufuhr abzuschneiden, vorzudringen. Die vom General Camerone mittelst Jantiprach aus Misraia Bushifa vom 16. Juni verbreitete Meldung lautet: Nachdem wir um 6 Uhr früh Marabut Sidi Bushifa besetzt hatten und Truppen gelandet waren, besetzten wir sofort die benachbarte Oase und die Höhe von Kap Farrug. Beide Stellungen liegen an der Küste, etwa zwölf Kilometer von der Stadt Misraia. Bei unseren Bewegungen suchten und sehr zahlreiche feindliche Abteilungen aufzuhalten, wurden aber baldigst durch Schiffsartillerie und später durch Gewehrfeuer der Matrosen und gelandeten Truppen unter Zurücklassung einiger Toten zerstört. Wir hatten keinerlei Verluste. Später gelangten wir diese zurückgeworfenen Abteilungen, die inzwischen zerfallen erhalten hatten, auf der rechten Seite; gegen Mittag gingen sie zu einem regelrechten Angriff vor, der aber von unseren Truppen abgewiesen wurde. Der Kampf dauerte bis gegen 6 Uhr abends, dann wurden die Angreifer, die 50 Tote auf dem Schlachtfeld zurückließen, zum Rückzug gezwungen. Wir erbeuteten zahlreiche Waffen und Munition. Unsere Verluste betragen zwei Tote und neun Verwundete, darunter ein Offizier tot und zwei verwundet.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt in einer Note: Die türkische Darstellung des Kampfes bei Lebda ist eine unwürdige Mystifikation, die den Zweck hat, Europa und die öffentliche Meinung in der Türkei zu täuschen. Die erste Niederlage der Türken und Araber wird dreist in einen Sieg umgewandelt, obwohl selbst die türkische Meldung zugibt, daß sich die Türken und Araber zurückziehen mußten. Was die Verluste anbetrifft, so wurden bekanntlich 421 Leichen der Feinde bei Lebda bestattet und blieben noch sehr viele auf dem Felde liegen, während die Italiener 31 Tote und 52 Verwundete hatten.

Ein Telegramm aus Athen an das Blatt „Messaggero“ berichtet, daß das italienische Kriegsschiff „Arabineri“ vier türkische Schiffe, die mit Lebensmitteln und Munition für die türkische Armee in Tripolis beladen waren, in der Nähe der Insel Chios beschlagnahmt hat.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Hofengüter mit dem Kaiser an Bord in gestern abend um 6 Uhr in die Schiffe bei Brunsbüttel eingelaufen.

Hofkammerdirektor Graf v. Biederstein ist gestern mittag nach London abgereist.

Die der „Inf.“ mitgeteilt wird, liegen jetzt gegen den Mißbrauch des Roßstandtarifs, der bekanntlich am 1. Juli sein Ende erreicht, mehrere Verleumdungen vor. Der Roßstandtarif wurde nämlich insofern mißbräuchlich benutzt, als er nicht der laufenden Landbevölkerung, sondern den Verkäufern zugute kam. Bei den Kaufabschlüssen vor Einführung des Roßstandtarifs waren die Kaufsummen nämlich meist einschließlich der Fracht berechnet worden. Als nun die Frachtsätze um 50 Proz. ermäßigt wurden, bestanden die Verkäufer darauf, daß die Landwirte ihnen die volle ausbezahlende Summe bezahlten, trotzdem sie selbst nur die Hälfte der Fracht zu zahlen hatten. Mehrere Gerichte entschieden, daß der Tarif nach der Willensmeinung des Landwirtschaftsministers den durch die Pächter geschädigten Landwirten zugute kommen müsse. Die gleiche Auffassung bezeugt auch der Minister der öffentlichen Arbeiten. Andere Gerichte wiederum entschieden dahin, daß der vor der Einführung des Roßstandtarifs festgesetzte Kaufpreis bezahlt werden müsse. Von der Aufhebung der Verurteilungen wird es abhängen, ob diese von den amtlichen Stellen nicht beabsichtigte Verwendung des Roßstandtarifs zu Recht bestehen bleibt.

Der badische Kultusminister teilt mit, daß die badische Regierung entschlossen sei, die interkonfessionalen Jugendbildungsgesellschaften, insbesondere den Jungdeutscherbund und die Pfadfinder, mit einem Jahreszuschuß von 15000 M. zu unterstützen.

Die Zuwachssteuer hat im ersten Jahre ihres Bestehens, bis Ende März, dem Reich eine Einnahme von 11 Millionen Mark gebracht. Im Haushalt waren 13 Millionen Mark vorgesehen. Wenn der Anschlag nicht erreicht worden ist, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß das Veranlagungsgeschäft sich erheblich verzögert hat, so daß die Grundstücksübertragungen aus der Zeit vom 1. Januar bis zum Sommer 1911 erst im Winter und Frühjahr zur Besteuerung gelangten. Uebrigens ist auch in sehr zahlreichen Fällen Einspruch gegen die Veranlagung erhoben worden, teils gegen die Veranlagung zur Steuer überhaupt, teils gegen die Art der Steuerberechnung. Die meisten derselben werden freilich ohne Erfolg bleiben, da ein Steuererlaß aus Billigkeitsgründen nur in ganz seltenen Fällen zulässig ist und das Gesetz auch offenbare Härten gegenüber, wie sie sich zum Beispiel für die Übergangszeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1911 ergeben, keine Rücksicht kennt.

Kürzlich fand auf der Boerensammlung der Handwerkskammer eine Besprechung der Regelung der Verhältnisse der weiblichen Handwerker statt. Wie gemeldet wird, hat die preussische Regierung zur Förderung und Regelung des weiblichen Handwerks bestimmte Grundzüge aufgestellt, wodurch die bestehenden Mißstände nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollen. Bekanntlich weicht die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach voneinander ab. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeiterkammerbestimmungen für Frauen, hinsichtlich der Ausbildung des Gewerbetreibenden keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden, so daß ihre Vorarbeiten- und Meisterprüfungen, sowie die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen, sowie über die Befugnisse zur Befreiung gleichmäßige Anwendung finden, was vielfach zu Unbehagen geführt hat, zumal hinsichtlich der Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen Bestimmungen über Ausbildung und Anleitung von Lehrlingen, sowie über Ablegung der Meister- und Gesellenprüfungen für weibliche Personen

## Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

46

Daß sein Nimbus vor ihr erlösche, das glaubte er in ihren Augen zu lesen, die oft so ernst fragend, so trauernd auf ihm ruhten, wenn sie sich unbedacht glaubte. Und das frivole Weib an seiner Seite, das er innerlich verachtete, dem er aber doch sein Ohr lieh, und das er nicht fallen ließ, weil es seine mühsigen Stunden so angenehm auszufüllen verstand, ruckte diesen Unmut geschickt zu schüren.

Nach freilich war es ihr nicht gelungen, ihm Mißtrauen gegen die Reinheit seiner Frau einzuflöhen. Er selbst hatte das kostbarste Gehebe über den harmlos freundschaftlichen Verkehr Katharinas mit dem Bruder seiner Schwägerin entschieden zurückgewiesen. Aber daß dieses Gehebe bestand, ärgerte ihn doch, wenn er es sich auch selbst nicht eingestehen mochte. Ueberdies war er Menschenkenner genug, um auf dem offenen Antlitz des jungen Offiziers die warmen Gefühle für Katharina, ebenso wie die Abneigung gegen seine eigene Person zu lesen. Aber sein Stolz war zu groß, um in dem jungen, kaum dem Anstaltenalter entwachsenen Offizier einen ebenbürtigen Nebenbuhler zu sehen.

So hatte er auch bis jetzt nie etwas gegen die Begleitung Erichs bei den Morgenritten, die Katharina auf seinen besonderen Wunsch mit der Kommerzienrätin fast alltäglich unternahm und denen sich anzuschließen er selbst zu bequem war, einzuwenden gehabt. Dann hätte er ebenso gegen Offizier Welborns Begleitung Einspruch erheben können, und das wäre geradezu lächerlich gewesen.

Justus' Name war keine rosige, als er bei Frau von Witting eintrat. Sie befand sich schon wieder in Selbstverleugung, und machte erneute Ansprüche an seine Nase.

„Das muß aufhören, Anita. Beim Himmel, das geht nicht so weiter. Deine Ausgaben wachsen von Jahr zu Jahr. Wo soll das hin?“

Sie lehnte in elegantem Morgenanzug in einem Sessel des Blumen geschmückten Erkers. Rotblühende Azaleen nickten auf das dunkle, lose aufgesteckte Haar herab. Sie hatte das süßeste Lächeln auf ihre Lippen gezwungen und blickte dem mit grünelnder Stirn ihr Gegenüberstehenden dittend in die Augen.

„Für wen gebe ich denn so viel an?“ schmeichelte sie. „Ist's nicht für Dich? Du liebst es doch, wenn's bei meinen Gesellschaften nicht knapp hergeht. Und die zwanglosen Abende, für wen arrangiere ich sie, als für Dich allein?“

„Deine zwanglosen Abende werden der Gäste gar bald entbehren. Du hältst Dich in Deiner Lebensführung nicht klug. Man zieht sich immer mehr von Dir zurück. Selbst Leonie scheint jetzt zu ahnen, wogegen sie lange protestiert hat, und all mein Beugen hilft nichts mehr. Sie schweigt, aber sie weidet Dich sichtlich.“

Frau von Witting zuckte die Achseln.

„Schlumm genug für mich, daß ich ihre Freundschaft eingeblüht habe. Mit ihr verliere ich zugleich eine Helferin in der Not. Oft genug hat sie mir früher angeboten, mir in meinen Verlegenheiten beizustehen. Ich lehnte alles ab, weil Du es wünschtest.“

„Weil ich Dir genug gab und es mir widerstand, die leichtgläubige Witte Leonie zu mißbrauchen. Jetzt aber, da sie Dir innerlich gram ist, wird es mir schwer genug gemacht, noch zu Dir zu halten. Schiefe Witte, Borwürfe überall, selbst mein Bruder erlaubte sich neulich, mir Vorhaltungen wegen meines Verfalls mit Dir zu machen.“

Sie lachte.

„Wirklich? Nun, Du hast Dich ja immer Deiner Unabhängigkeit vom Geschwäh der Leute gerühmt. Jetzt beweise sie. Ich dachte doch, ich hätte mehr zu verlieren, als Du. Aber gerade jetzt macht es mir Vergnügen, dem Gerede Trost zu bieten.“

„Und meinstest doch früher, daß es für Deinen Ruf durchaus notwendig sei, das Gerede durch unsere Verheiratung aus der Welt zu schaffen.“

„Ja, früher. — Wenn ich jetzt darüber gleichgültig bin, an wem liegt die Schuld? Und wenn Du noch glücklich geworden wärest — aber Du bist es nicht. Leugne es nicht, Justus, Du bist es nicht!“

Justus lächelte ironisch. Dieser Frau den Triumph gönnen und ihr eingestehen, daß sie recht habe? Nummermei!

„Du lachst, entgegnete er gelassen. Meine Ehe hat sich ganz nach meinem Wunsche gestaltet. Ich habe mir die Freiheit zu wahren gewußt, die mir die Allgewalt der Liebe schon aus der Hand zu reißen drohte. Und was ist das Glück überhaupt? Ein Moment, die Täuschung einer Sekunde! —

Diesen Moment des Glückes voll zu genießen, das ist die einzige Weisheit, und ich habe ihn genossen!“

„Also doch eine Täuschung.“ fiel sie spöttlich ein, „und es scheint, Du hast nichts dagegen, daß Deine Frau sich auch ihrerseits für diese Täuschung zu entschädigen sucht. Sie genießt ihr Dasein doch nach Kräften, wie es scheint.“

„Sie genießt es, wie ich das meine, jeder nach seiner Art. So leben wir ganz friedlich. Im übrigen, was geht das Dich an? Du weißt, ich höre in diesen Räumen den Namen meiner Frau ungern ansprechen. Und es ist töricht von Dir, daß Du sie in den Augen der Welt herabzusetzen suchst. Von ihr prallt die Verleumdung ab, die aus dem Munde einer Frau, wie Du es bist, kommt.“

Sie schneelte empor. Ihre Augen blühten.

„Nicht immer ein Narr.“ glühte sie, „der sich von einer vorgehaltenen Zugenblende blenden läßt.“

Er zuckte mit den Achseln und erhob sich.

Sie erfaßte krampfhaft seinen Arm, und preßte ihr Haupt an seine Brust.

„Ich bin wahnsinnig,“ rief sie, „ich bekenne es, wenn ich mit ansehen muß, wie man Dich mißachtet.“

„Mißachtet?“ stieß er hervor. „Anita bedenke, was Du sprichst.“

„Ja, mißachtet! — Ich wäre kein Weib mit hellen Augen, wenn ich nicht lähe, wie Deine Frau mit ihrem Herzen sich von Dir abgewendet hat. Vielleicht ist sie tugendhafter, reiner als ich, weil kein so heiliges Blut in ihren Adern fließt, wie in den meinigen. Eins aber weiß ich, eines, was ihre Witte deutlich genug aussprechen, wenn es die Lippen auch verschweigen —

„Nicht weiter,“ gebot er, sie von sich fortzuschleudern.

„Du willst die Wahrheit nicht hören!“ rief sie heftig hervor. — „Nun wohl, so wirst Du sie fühlen müssen. Vergnügt man sich jetzt noch mit der Sprache der Augen, so wird die Zeit kommen, wo mit der Ehe des Namens Markwald gespielt werden wird. — Dann denke an mich, die Du geopfert hast für jene, die Dich verrät.“

In ausbrechendem Borne stieß er mit dem Fuße auf den Boden.

„Höre auf, Dämon!“ rief er, „mir Gift und Galle ins Ohr zu träufeln. Wer selbst gefallen ist, kann die reine Natur des Weibes nicht mehr begreifen.“

196.20



nicht die geübteste Beachtung gefunden haben. Es ist deshalb beabsichtigt, die Frauen während einer gewissen Uebergangszeit zu den Prüfungen auch dann zuzulassen, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit und die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen. Ebenso liegt es im Interesse der Förderung der Sache, daß weiblichen Gewerbetreibenden, die aus besonderen Gründen die Meisterprüfung nicht abgelegt haben, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen wird. In den einzelnen Fällen haben die Behörden darüber zu entscheiden. Unabhängig davon hat die Handwerkerkammer Berlin für die Ausbildung von gewerbmäßigen Arbeiterinnen, welche die Gesellen- und Meisterprüfung bestanden haben, für alle in Frage kommenden Handwerke (Schneiderei, Friseurwesen und Buchmacherei) eine dreijährige Lehrzeit vorgeschrieben. Auch für die Konfektionschneiderinnen auf Mäntel und Jacken beschloß die Kammer eine dreijährige Lehrzeit. Dementsprechend wurden auch die Prüfungsordnungen und die Beschäftigungsbedingungen wie für männliche Lehrlinge und Gesellen angenommen.

Der bayrische Couriers, das Organ des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling, schreibt: Man liest öfter in den Blättern, daß der bayrische Jesuitenerich suspendiert sei, bis der Bundesrat gesprochen habe. Wir können mitteilen, daß das ganz unrichtig ist. Der Jesuitenerich ist nicht suspendiert, wie dies auch der Kultusminister Dr. v. Knilling mitgeteilt hat.

In der dem Bundesrat gegenwärtig zur Beschlußfassung vorliegenden Novelle zum Handelsgesetzbuch in bezug auf die Konkurrenzklausele wird, wie man schreibt, eine wichtige Bestimmung enthalten sein, über die Form der Anstellungsverträge, durch welche die Interessen der Angestellten besser als bisher gewahrt werden sollen. Das geltende Handelsgesetzbuch schreibt für die Anstellungsverträge von Handlungsgehilfen und Lehrlingen die schriftliche Form überhaupt nicht vor, selbst für den Vermerk der Besoldung besteht in bezug auf die Gültigkeit des Vertrages kein gesetzlicher Zwang zur Anwendung der Schriftform. In Zukunft sollen jedoch die Prinzipale gehalten sein, alle Anstellungsverträge mit Handlungsgehilfen und Lehrlingen, in denen eine Konkurrenzklausele enthalten ist, in schriftlicher Form abzuschließen. Im übrigen beruht die Neuregelung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Konkurrenzklausele auf dem Prinzip der be gegneten Konkurrenz. Es ist mithin nicht zu verkennen, daß die kommende Novelle in erster Linie den Zweck verfolgt, die Interessen der Angestellten zu wahren.

#### Aus unseren Kolonien.

Eine englische Stimme zur Mischfrage. Im Juniheft des United Empire, der Monatschrift des königlichen Kolonial-Instituts, findet sich eine interessante Notiz zur Mischfrage. Der Verfasser vergleicht die Debatten über die Mischfrage, die belnahe gleichzeitig im deutschen Reichstag und in dem südafrikanischen Parlamente stattfanden. „Die politische Atmosphäre“, schreibt das United Empire, „der zwei Parlamente konnte schwerlich verschiedenartiger sein. In Deutschland wurde die Debatte geführt unter dem Einfluß einer falschen Sentimentalität, die auch bei uns in England nicht allzu unbekannt ist. In dem südafrikanischen Parlament war kaum ein Mitglied, dem nicht das volle Verständnis der Eingeborenenfrage, wie sie in Afrika wirklich aussieht, aufgegangen wäre und der nicht durchdrungen wäre von der Notwendigkeit, die Reinheit und damit auch das Uebergewicht der weißen Rasse aufrecht zu erhalten. In dem deutschen Reichstag hat die Mehrzahl der Leute, die für eine Legalisierung der Mischehen eintraten, niemals mit eigenen Augen die Schäden einer Ehrgemeinschaft zwischen farbigen und weißen Nachbarn gesehen. In seinem Parlament hatte jedes Mitglied einen Begriff von der Schwierigkeit und Weisheit der Frage und ist weit davon entfernt, farbige Ehen mit der wohlwollenden Willigkeit anzusehen wie Bernabiu de Saint-Pierre und van der Kemp. Leider vermißten sich Weiß und Schwarz, wo sie zusammenstießen, zweifellos bis zu einem gewissen Grad miteinander, aber es muß als strengste Pflicht jeder Regierung, der die Wohlfahrt beider Rassen am Herzen liegt, angesehen werden, solchen Verbindungen jegliches Hindernis entgegen zu stellen. Dr. Solz, der Staatssekretär des Reichskolonialamts, bemerkte, als er der schlecht begründeten Entschließung der deutschen Humanitätsbundes entgegensetzte, daß Völker, die lange schon Kolonialpolitik treiben, doch nicht eine Lösung dieses Problems erreicht hätten, und wies auf die Zustände in den Vereinigten Staaten hin, wo die Mehrzahl der elf Millionen farbigen Bürger Mischblütler sind und bezeichnet das als ein Menetekel für alle kolonisierenden Nationen.“ Der Artikel des United Empire klingt aus in den Satz: „Mischerstande Humanität und ein unvollständiges Hinabgleiten auf das Niveau der niederen Rassen tragen den Keim des Verfalls in sich“.

#### Italien.

Auf der See Bracciano sind in den letzten Tagen mit Geschützen Schießversuche gegen Flugapparate, Luftschiffe und Freibalons unternommen worden. Diese Versuche brachten einen vollen Erfolg und das Modell des Geschützes ist nunmehr definitiv von der italienischen Armee erworben worden.

#### Frankreich.

In der Provinz drohen ernste Unruhen auszubrechen, da sich der Bevölkerung infolge der hohen Brotpreise eine Versammlung statt, in der gegen die Erhöhung der Brotpreise Protest erhoben und die Regierung für die Verantwortung gemacht wurde. In Grenais haben die Wähler angekündigt, daß sie die Preise für Brot erhöhen werden und die Wahlen schließen würden, wenn sich die Bevölkerung der Maßnahmen nicht füge.

#### Sinau.

Seitdem die Deuterer aus Sinau vertrieben worden sind, ist dort alles ruhig. Die Ausländer haben keinen

Schaden genommen. Der Litu erklärte, daß er mit den Truppen der künftigen Division den ferneren Schutz gewährleisten könne.

#### England.

Bisher galt es belnahe als ein Dogma, daß England im Flugwesen rückständig und auf jeden Fall hinter den Franzosen weit zurückgeblieben sei. Die Mißerfolge Englands im Bau von Zeppelin- und Luftschiffen, daß man nur wenig von englischen Fliegern hörte, hatte wohl zu diesem allgemein verbreiteten Urteil geführt. Um so größer ist nun die Ueberraschung, die die außerordentlichen Erfolge der englischen Marineflieger in den letzten Wochen überall hervorgerufen haben. Bei der großen Flottenparade in Weymouth vor dem englischen König Anfang Mai d. J. erschienen plötzlich nicht weniger als vier Marineflugzeuge, die der vom König geführten Flotte entgegenfuhren und sie mehrfach in Höhen bis zu 5000 Meter überflogen und umkreisten. Dabei war das Weiter keineswegs besonders glänzend. Anfangs herrschte Nebel, später aufstellender Wind. Der Abflug der Flugzeuge war vom Deck des Dampfschiffes Hibernia erfolgt, dessen Verdeck, wie an dieser Stelle schon früher berichtet, hierzu mit einer Ablaufbahn versehen war. Aber anscheinend bedurfte es dieser besonderen Vorrichtungen gar nicht, denn einer der Flieger, Commander Samson, ging mit seinem Flugzeug dicht bei der königlichen Yacht nieder und erhub sich ohne Schwierigkeit wieder vom Wasser in die Luft. Ein anderes ließ in geringer Entfernung von der Yacht ein 135 Kilogramm schweres Gewicht mit großer Präzision fallen, ein anderes wieder schickte völlig untergetaucht sahende Unterseeboote und ließ sich zur Bezeichnung derselben für die in der Nähe manövrierenden Dampfschiffe dicht neben einem solchen Boot auf der Meeresoberfläche nieder. Schließlich wurde Commander Samson mit seinem Flugzeug auf dem Wasser schwimmend von einem Torpedoboot in Schlepplage genommen und anstandslos in den Hafen geschleppt. Jede einzelne dieser Leistungen ist hervorragend, ihre Gesamtheit bedeutet ohne jeden Zweifel einen außerordentlichen Erfolg des englischen Marineflugwesens, dem jetzt wohl kaum eine andere Marine etwas Ähnliches an die Seite zu setzen hat, und man kann es der englischen Tagespresse und den Fachzeitschriften nicht verdenken, wenn sie einstimmig in lauten Jubel ausbrechen.

### Eisenbahnkatastrophen.

Die tragische Katastrophe bei Walmstadt, wo der gewöhnlich stark besetzte Nachmittagszug Walmstadt-Stocholm durch falsche Weichenstellung mit voller Kraft auf einen Güterzug stieß, weist eine eigenartige Ähnlichkeit mit einem amerikanischen Eisenbahnunglück auf, das sich vor einigen Jahren bei der Station Jefferson ereignete und das damals zu umfangreichen psychologischen Untersuchungen über die Ursachen derartiger Unglücksfälle führte. Wie bei Walmstadt geriet der in voller Fahrt dahinstürmende Schnellzug durch ein Versehen in der Weichenstellung auf ein falsches Geleise, und der einzige Unterschied zwischen den beiden Katastrophen liegt darin, daß der schwedische Expres auf seiner Bahn auf einen Güterzug stieß, während der amerikanische Zug einen Pressbock überkam und mit sämtlichen Wagen einen steilen Abhang hinabstürzte. Wie Walmstadt besaß auch Jefferson ein doppeltes Seitengeleise, auf dem die Güterzüge abgefertigt wurden. Dort pflanzte nun ein Lokführer fälschlich einige Güterwagen von Jefferson mitzunehmen. Dabei wird die Lokomotive des Zuges abgekoppelt, fährt über die eingestellte Weiche auf das Nebengeleise, stößt sich vor die Güterwagen und schiebt sie dann vor den im Bahnhof bereitstehenden Personenzug. Die Weiche wird dabei von einem besonderen Beamten bedient. Der Zufall will, daß eines Tages die Zahl der mitzunehmenden Güterwagen größer ist als sonst. Der Lokomotivführer setzt die ungewohnte größere Länge der Wagenreihe nicht in Rechnung, fährt mit etwas zu viel Kraft, sodaß ein zu harter Zusammenstoß mit dem Personenzug bevorzuzusehen scheint. Der Weichensteller bemerkt diesen Mangel an Berechnung, springt auf einen der vorbeigleitenden Wagen und bremst. Diese Notwendigkeit eines ungewöhnlichen Einschusses reizt ihn aus der mechanischen Gleichmäßigkeit seiner täglichen Verrichtungen, seine Aufmerksamkeit wird auf einen Augenblick abgelenkt, und er vergißt, die Weiche wieder umzustellen. Eine Stunde später braust der Expres durch die Station, gerät durch die Stellung der Weiche auf das Nebengeleise, und eine der furchtbarsten Katastrophen ist geschehen. Auch bei Walmstadt hat eine Ungewöhnlichkeit, eine Abweichung von dem gewöhnlichen Ablauf des Betriebes, unmittelbar zur Katastrophe geführt: der Schnellzug hatte die ungewöhnliche Verspätung von mehr als einer Stunde, und der Führer des Güterzuges beherrschte gewohnheitsmäßig das Geleise, daß der Nachtexpres wie immer um diese Zeit längst vorüber sein müßte, er handelte, wie er nach Gewohnheit und Fahrplan stets zu handeln pflegte, und das Unglück war geschehen.

Dieser traurige Fall ist wieder ein lehrreiches Beispiel dafür, daß die wenigsten Eisenbahnkatastrophen auf technische Mängel zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf den menschlichen Faktor zurückzuführen sind und daß der Mensch mit seiner Natur und seinem ganzen Wesen nach der Mensch sein. Der bekannte amerikanische Eisenbahningenieur Rehes hat vor einiger Zeit außerordentlich interessante und lehrreiche Untersuchungen über die Psychologie der Eisenbahnunfälle herausgegeben, die sich mit der vermeintlichen „Fahrlässigkeit“ beschäftigen, die bei den meisten Katastrophen die entscheidende Rolle spielt. Fast immer ist diese „Fahrlässigkeit“ nur eine Augenblicksschwäche des Geistes, wie sie jeder im täglichen Leben an sich immer wieder beobachten wird. Mit der Erkenntnis, daß eine Vorschrift von einem Beamten nicht genau befolgt worden ist, kann man sich dabei nicht begnügen: fast immer wird der Psychologe ziemlich klar die Ursachen

aufweisen können, die in den einzelnen Fällen zu dem momentanen Versagen der Intelligenz, der Aufmerksamkeit oder des Gedächtnisses geführt haben. Fast alle Eisenbahnkatastrophen gehen in ihren letzten Ursachen auf irgendeinen Vorgang zurück, der den altgewohnten täglichen Ablauf des Betriebes unterbrochen hat. In Jefferson zwang ein Berechnungsfehler des Lokomotivführers den Weichensteller zu einem plötzlichen ungewohnten Einschluß, in Walmstadt durchbrach eine ungewohnte Zugverspätung den gewöhnlichen Gang des Betriebes: bei allen Katastrophen wird man fast immer finden, daß irgendeine Abweichung von der mechanischen Gleichmäßigkeit des Tageslaufes den Krüm zum Unglück in sich trug. So lange die Dinge von der Alltäglichkeit nicht abweichen, ist die Gefahr minimal: sobald aber irgend etwas nicht Alltägliches eintritt, nimmt die Möglichkeit eines Unfalles zu. Dabei ist es belanglos, ob diese ungewohnte Besonderheit aus einer Verspätung entspringt, ob aus der Einschlebung eines sonst nicht laufenden Sonderzuges oder ob ein unerwartet anders laufendes Signal plötzlich die Aufmerksamkeit eines Beamten auf sich lenkt und damit auf Sekunden oder Minuten aus dem gewohnten Gedankengewebe reißt.

Mit dieser „Unsicherheit des Menschengesirres“ wird man immer rechnen müssen, und der Kampf gegen die Gefahr der Katastrophen wird wie Früchte tragen, so lange er sich nur auf die Entlassung der „Schuldigen“ und auf die „Verbesserung“ des Betriebes beschränkt. Das Streben muß danach gehen, die Unzuverlässigkeit des menschlichen Geistes durch Gegenmaßnahmen zu paralysieren, denn sie auszurotten, wird stets unmöglich bleiben. Verbesserungen der Betriebssicherheit sind nach Rehes daher auch nur in mechanischen Vorrichtungen zu suchen, die unabhängig vom Menschen automatisch die von einem Beamten begangenen Fehler korrigiert oder deren Folgen aufhebt: etwa in Weichen, die nur einmal benutzt werden können und sich dann wieder automatisch schließen, oder in Signalen, die sich nicht darauf beschränken, dem Lokomotivführer die Sperrung einer Strecke anzukündigen, sondern die zugleich, vielleicht auf elektrischem Wege, den Zug automatisch zum Stehen bringen, sobald das Signal auf „gesperrte Fahrt“ steht.

In diesem Zusammenhange darf auch darauf hingewiesen werden, daß die Betriebssicherheit der Eisenbahn in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht hat und daß die Eisenbahn verhältnismäßig viel weniger Opfer fordert, als die harmlose alte Postkutsche. Statistische Untersuchungen haben gezeigt, daß auf den gemächlich durch das Land trabenden Postkutschen der guten alten Zeit 14 mal mehr Reisende getötet und 20 mal mehr Reisende verwundet wurden, als auf den Eisenbahnen. Die amtliche Statistik der Eisenbahnunfälle gibt in der Tat ein erfreuliches Bild. Der Reiz der Betriebssicherheit im Eisenbahnwesen fällt Deutschland zu: hier zählte man im Jahre 1906 auf eine Million Reisende nur 0,08 Todesfälle und 0,39 Verletzungen. Schon für Oesterreich-Ungarn lauten die entsprechenden Unfallzahlen 0,12 und 0,96, für die Schweiz 0,15 und 1,12. Ungleich ungünstiger liegen die Verhältnisse auf den russischen Eisenbahnen, wo auf eine Million Reisende 0,99 Tote und 3,93 Verletzte gezählt wurden. In Amerika dagegen ist die Zahl der Toten auf eine Million Reisende 0,45, während die der Verletzten nicht weniger als 6,59 beträgt.

#### Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 17. Juni 1912 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	50 kg	100 kg
<b>Kühen (Austrieb 211 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .	51-54	84-100
b. Oesterreicher desgleichen . . . . .	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte . . . . .	44-48	83-89
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere . . . . .	36-41	76-79
4. Gering genährte jeden Alters . . . . .	30-33	70-74
<b>Rullen (Austrieb 254 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	60-62	89-94
2. Vollfleischige jüngere . . . . .	44-47	81-85
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .	38-41	76-79
4. Gering genährte . . . . .	—	—
<b>Kälben und Röhre (Austrieb 181 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälben höchsten Schlachtwertes . . . . .	50-52	89-94
2. Vollfleischige ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	45-48	83-86
3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälben . . . . .	38-43	74-80
4. Mäßig genährte Röhre und Kälben . . . . .	32-39	69-73
5. Gering genährte Röhre und Kälben . . . . .	—	—
<b>Kälber (Austrieb 420 Stück):</b>		
1. Feinste Mast- (Wollmilchmast) u. beste Saugfälsber . . . . .	80-85	110-115
2. Mittlere Mast- und gute Saugfälsber . . . . .	56-59	98-98
3. Geringe Saugfälsber . . . . .	61-64	91-94
4. Ältere gering genährte (Preffer) . . . . .	51-45	81-85
<b>Schafe (Austrieb 696 Stück):</b>		
1. Mastlamm und . . . . .	—	—
2. Jüngere Mastlamm . . . . .	45-50	92-96
3. Ältere Mastlamm . . . . .	40-42	85-89
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe) . . . . .	—	—
<b>Schweine (Austrieb 1881 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr . . . . .	66-57	73-74
b. Fetttschweine . . . . .	57-59	74-75
2. Fleischtige . . . . .	63-53	70-72
3. Gering entwickelte . . . . .	50-52	68-69
4. Sauen und Eber . . . . .	50-53	67-70

Geflügelgattung: Vel Gänse, Dullen, Kälben und Hühner und Hühner langsam, bei Schweinen und Schafen mittel.

#### Sirchennachrichten.

Mies: Mittwoch, den 19. Juni 1912 abends 1/8 Uhe Pöfelbunde im Pfarrsaal über Matth. 5, 27 fig. (Pastor Römer).



**Wasserwärme.**

Jahr	Jahr		Jahr		Jahr		Jahr		Mittel
	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
17.	+	2	+	11	+	18	-	2	-11
18.	-	2	+	12	+	5	+	9	-117

**Wasserwärme 14,5 R.**

Für die anlässlich unserer Vermählung und dargebrachten zahlreichen Geschenke und Gratulationen sagen wir allen den **innigsten Dank.**  
Riesa-Gröbba,  
am 16. Juni 1912.  
Paul Dieke und Frau  
Elna geb. Hammer.

**Pension gesucht.**  
Junge, gebildete, selbständ. Frau mit 3 Jähr. Jungen sucht in Gröbba oder Riesa sofort dauernd volle Pension und gemütl. Heim in nur besserer Familie, am liebsten wo Kinder. Anspruchslos. Off. unter M P 500 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

**Wohnung.**  
Stube, R., R., 160-180 M., von ruhigem, kinderl. älterem Ehepaar bis 1./10. 1912 gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

**Frdl. Schlafstelle zu verm.**  
Gauptstraße 11, 1 Z., r.  
**Schlafstelle frei**  
Schloßstraße 8, 2 Z.

**Schlafstelle mit Mittags-  
tisch frei**  
Niederlagstr. 6.  
**Schlafstelle m. Mittagstisch**  
frei Wilhelmstr. 10, prt. r.

**Wilhelm Str. Nr. 12**  
ist eine schöne Wohn. 1. Juli für 380 Mark zu vermieten.  
Frdl. möbl. Zimmer ab 1. Juli zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Wohnung,**  
best. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, per 15. Juli oder 1. August zu vermieten  
Höderan, Grundstr. 17, 1. l.

**Wohnung,**  
best. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, per 15. Juli oder 1. August zu vermieten  
Höderan, Grundstr. 17, 1. l.

**Wohnung,**  
best. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, per 15. Juli oder 1. August zu vermieten  
Höderan, Grundstr. 17, 1. l.

In meinem Neubau an der **Döbber Straße** sind noch einige schöne, sonnige **Wohnungen** zum 1. Okt. 1912 zu vermieten.  
Baumeister **Hennig, Gröbba.**

**10000 Mark 1 Hypothek**  
gesucht, weit innerhalb der Brandklasse, per 1. Juli oder später. Off. unter A 100 in die Expedition d. Bl.

**Geld** auf Möbel, Wechsel, Schuldschein sofort u. später d. Richters Nachf. bei Büblau.

**Wer leiht** rechtschaffenem Manne bei pünktl. monat. Ratenrückzahl. u. Verzinsung **150 Mark.**  
Adressen unter A R 5 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ausführl. Anträge fürsichere **Hypotheken** sofort. **Million placiert**  
**H. Köber, Dresden-A. 3.**

**Züchtiges Hausmädchen,**  
nicht unter 16 Jahren, bei hohem Lohn 1. od. 15. Juli gesucht.  
Goethestr. 102, prt.

**Suche zum 15. Juli ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen**  
(15-16 Jahr).  
Gartens Restaurant, Gröbba.

**Geübte Spulerinnen**  
oder geschickte Mädchen, die das Spulen erlernen wollen, werden zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.  
**G. H. Nuster, Wollwarenfabrik, Döbber, Sa.**

## Bekanntmachung.

Die **Höder-Zunung** erhöht den **Preis** um  $\frac{1}{2}$  Pfg. pro Pfund, so daß das **Rilo 1. Sorte 15 Pfg.** und **2. Sorte 14 Pfg.** kostet. Der **Gesamtvorstand.**

## Schallplatten

neueste Schlager: „**Liebeslaube**“, „**Maricken**“  
**Musikhaus N. Meyer.**

## Gut von 70 Morgen

Weizen- und Rindenhoden, gute Gebäude, 20 Min. von Stadt, Station im Orte, sofort bei 10000 M. Knp. zu verkaufen.  
Off. unt. **H. R. 100** an d. Exp. d. Bl.

## Für Schlacht-Pferde

und verunglückte  
zahle stets hohen Preis.  
**M. Stein, Telefon 266.**

## Keine Räude, keine Flöhe

auskommen lassen, sie sind der **Ruin des Hundes.** Oesteres Waschen mit „**Junka**“, Toilette-Seife für Hunde, genügt, um das Tier rein zu halten. Per Stück 50 Pfg. bei  
**A. B. Hennicke.**

## Sie funkeln!



wie die Augen des Kalers in dunkler Nacht, nämlich ihre **Stiefel**, wenn Sie diese mit **Dr. Gentner's** Schuhercreme „**Nigrin**“ behandeln lassen  
Hochglanz im Moment  
Alleiniger Fabrikant auch des so beliebten **Veilchenstiefelpulvers „Goldperle“**  
**Carl Gentner, Fabrik am Isen. Friedrich Göppingen.**

## Stellung

als **Andermädchen** oder leichte Hausarbeit. Zu erfragen bei **Fridl. Zeimes**, im **Wettiner Hof, Riesa.**

## Frauen

Einige redigewandte für den Verkauf von **Manufakturwaren** und **Garberobe** auf Teilzahlung werden gesucht. Offerten unter **A E** in die Expedition d. Bl.

## Nonnum-Berein-Riesa.

Wir suchen zum Antritt 1. Juli eine **lernende Verkäuferin** für unsere Verkaufsstelle **Höderan.** Gesuche u. persönliche Vorstellung erbiten bis **Sonnabend, den 22. d. M.** im Kontor, **Goethestr. 80/82.**  
Der **Vorstand.**

Mädchen von 14 bis 15 Jahren als **Auswartung** für den ganzen Tag 1./7. ges. in der **Parf. 2, 2. l.**

**Stilles Mädchen, 14 bis 16 Jahre,** zum 1. Juli als **Auswartung** für den ganzen Tag gesucht Hauptstraße 17.

**16-jähriges Mädchen** sucht anderweitige **Stellung** für 1. Juli. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Andermädchen** oder **Auswartung** für den ganzen Tag wird gesucht Frau **Hödermeister Berg, Hauptstr. 87.**

## Villalletter

gesucht von **älterem Wein- und Bitterhaus,** welches in Riesa und in der **Broding Villalen** errichtet. Festes Gehalt und **Provision.** Offerten von nur **besten empfohlenen Personen** müssen enthalten: **Angabe der Familienverhältnisse** und **Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals.** Offerten unt. **J Z 13947** bef. **H. Adolf Wolff, Berlin SW.**

**Hausbursche** sofort gesucht.  
**Gesellschaftshaus.**

**Malergehilfen**  
(Stundenlohn 52-53 Pfg.)  
in der  
**Neubau Seifenfabrik, Gröbba.**

**Junger Mensch,**  
18-20 Jahre alt, der auch mit **Pferden** umzugehen weiß und etwas **Feldwirtschaft** versteht, wird zum **sofortigen Antritt** gesucht.  
**Niederlagstr. 14.**

**Jüngerer Klotter Schreiber,**  
 stenographisch u. **Rechner**, sofort gesucht von **Architekt H. P. A. Karl Moritz, Riesa.**

**Jüdr. Privat-Heisende** für dort u. **Landbez.** für neue **Schlager** ges. **Pros. sof. sofl.** Off. a. **Proclama Dresden-A. 19**  
**Größeres**

**Hausgrundstück**  
mit **Garten** in angenehmer Lage **Riesas** bei 10000 M. Anzahlung zu verkaufen.  
Gef. Off. unter **B H 417** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**4 Gänse** sind zu verk.  
**Ragewitz No. 11.**

**Ganz mit 4 Wohnungen,** 2 Gärtchen, **Baufläche, Stellung,** **Waldhaus** pp., zu verkaufen in **Höderan, Höderan-bergrte 29. Der Verkäufer.**

## Hausverkauf.

**Wohnungshalber** verkaufe mein **Grundgrundstück** mit **Boden**, in **Strehla** an der **Hauptstr.** gelegen, sehr geeignet für **Schulmoder.** Offerten unter **E T 103** bef. **Höderan-bergrte a/Wide.**

**1 geb. Damen-Mad**  
sportlich zu verkaufen  
**Brückstraße 4.**

**Sehr gut. Piano,**  
4 J. geb., preiswert zu verkaufen. Off. unter **F A 100** an die Exp. d. Bl.

**Gehr. Reisekorb** zu kaufen gesucht. Adresse unter **A Z** in die Exp. d. Bl.  
**Wohnungshalber** zu verkaufen: **Zwei Zentner, 1 Bettst. wand, 1 Brunnenhänder, 1 fast neuer Nachstuhl, 1 Schneidbrett, 1 Weisfl., 1 Gerrenschleberzieher, 2 Hühner, 1 H. Kühenherd, 1 gute Studentenlampe, Spaten, Gade.**  
**Höderan, Heinrichstr. 13.**

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** mit **G. R.** ist billig zu verkaufen  
**Kolonie 11.**

**Sparlos**  
verschwinden sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge**, wie **Rötter, Finnen, Flechten, Hautröte** etc. durch **tägl. Waschen** mit der **echten Stedenpfl. Teer-Seife** von **Bergmann & Co., Habebau a. St. 50 Bl.** in **Riesa**, in der **Stadt-Apothek**, bei **H. W. Thomas & Sohn, Csc. Förster, H. V. Denuide, Paul Blumenstein**, sowie **i. d. Anter-Dragerie.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennölzer, scheitchenrechtes Bündelholz**  
— empfiehlt billigst —  
**C. F. Förster.**

## Kurzzeit der Dresdner Börse vom 18. Juni 1912.

Waren	Art	Preis	Waren	Art	Preis
Deutsche Fonds.			Deutscher Staatsanl. n. 1885	3 1/2	96,35
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	90,10	Deutscher Staatsanl. n. 1891	3 1/2	90,10
do.	4	100,70	do.	4	100,50
Sächsische Rente gr. St.	3	90,80	do.	4	98,90
do.	3	89,70	do.	4	97,50
Sächsische Staatsanl. n. 1885	3 1/2	96,35	do.	4	97,50
do. n. 1885/88 gr. St.	3 1/2	96,35	do.	4	97,50
Preussische konj. Anleihe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100,50	do.	4	97,50
Stadt-Anleihen.			do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1903	3 1/2	92,75	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	100,10	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Plauener Stadtanl. n. 1908	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
Riesauer Stadtanl. n. 1891	3 1/2	98,60	do.	4	97,50
do. n. 1901	4	98,60	do.	4	97,50
Pfand- u. Hypothekendarlehen.			do.	4	97,50
Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
Bankwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	90,10	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
do.	3 1/2	84,50	do.	4	97,50
do.	4	100	do.	4	97,50
Deutscher Pap.- u. Zuck.-Ind. n. 1903	4	97,50	do.	4	97,50
do. n. 1908	4	97,50	do.	4	97,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	99,50	do.	4	97,50
Dresdner Stadtanl. n. 1904	3 1/2	98,6			